

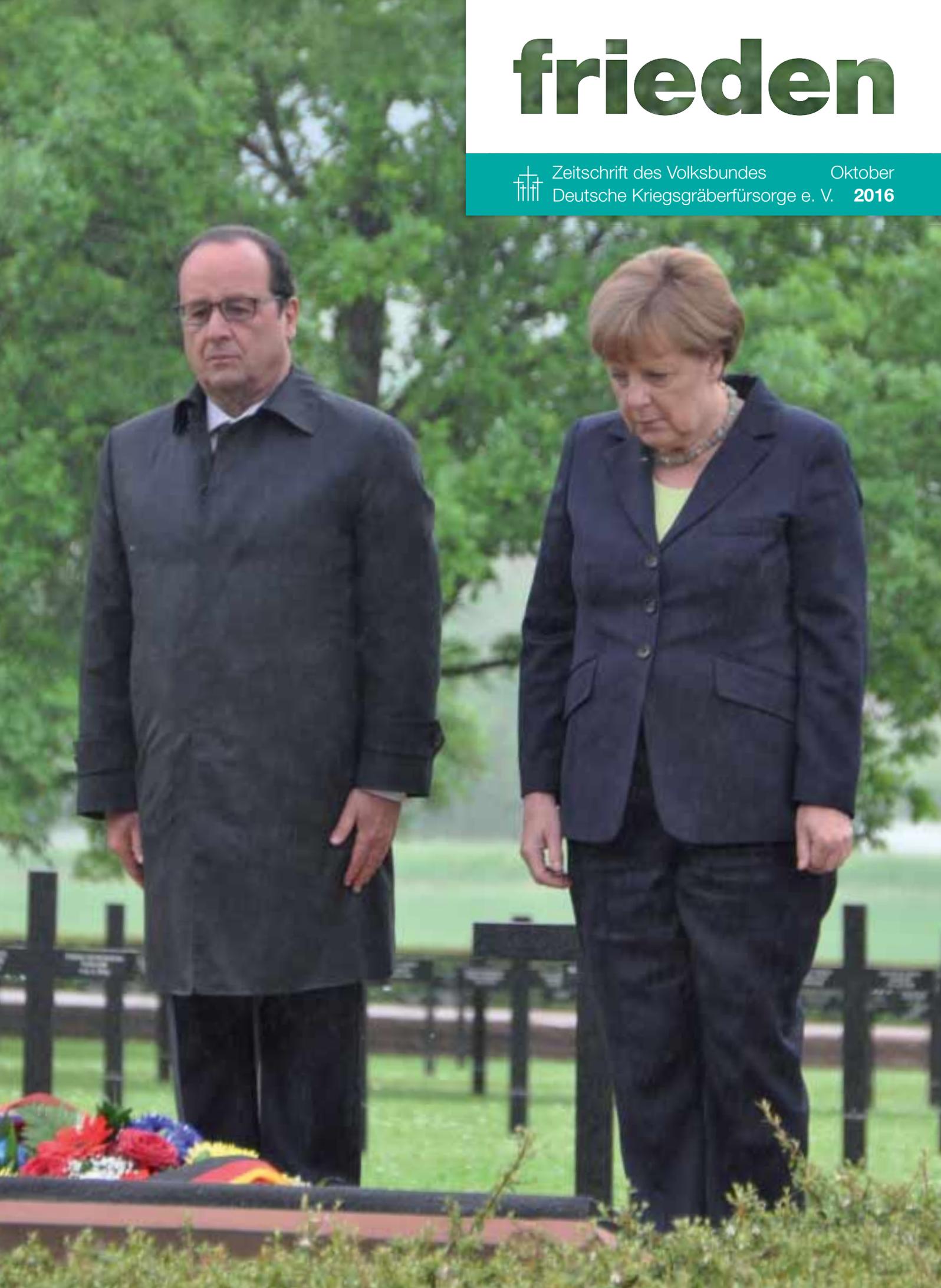
# frieden



Zeitschrift des Volksbundes  
Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.

Oktober

2016





## Titelbild dieser Ausgabe

Gedenken in Consenvoye  
François Hollande und Angela Merkel erinnern gemeinsam an die Toten des Ersten Weltkrieges. (Foto: Bonkat)

4

### Schwerpunkt Einen Tag nicht töten

Gedenkveranstaltung  
Erinnerung an 100 Jahre  
Erster Weltkrieg



### Schwerpunkt Rundfahrt der Erinnerung

8

Circuit du Souvenir –  
Historischer Rundweg erinnert an  
Somme-Schlacht in Frankreich

16

### Workcamp Wien ist anders!

Fotogalerie zum  
Volksbund-Workcamp  
in Wien/Österreich



30

### Blumenaktion Blumen für Unbekannte

Volksbund-Mitglieder spenden Blumen für Gräber unbekannter Soldaten in Fricourt und Romagne-sous-Montfaucon



**Schwerpunkt**

- 4 **Einen Tag nicht töten** *100 Jahre Schlacht an der Somme*
- 8 **Rundfahrt der Erinnerung** *Circuit du Souvenir erinnert an Somme-Schlacht*

**Aktuell – außerordentlicher Bundesvertretertag**

- 10 **Blick nach vorn** – *Führungswechsel im Volksbund*
- 12 **Setze mich mit ganzem Herzen ein** – *Schneiderhan übernimmt Amtsgeschäfte*
- 13 **Erinnern für die Zukunft** – *Arbeit für Versöhnung und Frieden*

**Auszeichnungen**

- 15 **Hoch geehrt** *Deutscher Nationalpreis 2016 für den Volksbund*
- 15 **Preis für Bayerns Jugendarbeit**

**Workcamp**

- 16 **Wunderbare Erfahrung** *Internationales Workcamp in Kassel*
- 18 **Wien ist anders!** *Fotogalerie zum Workcamp in der österreichischen Hauptstadt*

**Arbeitseinsatz**

- 20 **Von der Leyen: „Halbe mahnt!“** *Deutsch-russischer Arbeitseinsatz gewürdigt*

**Kommentar**

- 22 **Europa gedenken, Europa bedenken** *Kommentar Generalsekretärin Daniela Schily*

**Leitbild**

- 24 **Grundsätze, Aufgaben, Organisation**
- 26 **Fragen und Antworten**

**Blumenaktion**

- 32 **Blumen für Unbekannte** *Aktion in Fricourt und Romagne-sous-Montfaucon*

**Flucht**

- 34 **Mahnmale einer leidvollen Zeit** *An den Flüchtlingsgräbern Dänemarks*

**Gedenken**

- 38 **Rosen am Seemannsgrab** *Gedenken an Gefallene der Skagerrak-Seeschlacht*

**Bildungsreise**

- 40 **An den Ufern des Krieges** *Volksbund-Bildungsreise führte nach Oslo*

**Abschied**

- 42 **Danke für ihr Vertrauen!** *Abschied von Bernhard Hanse*

**Nachruf**

- 43 **Prof. Volker Hannemann** *Volksbund trauert um ehemaligen Vizepräsidenten*

**Namen & Nachrichten**

- 44 **Termine & Meldungen**

- 46 **Impressum**

- 47 **Coupon**

✓ **Spendenkonto: Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.**  
 IBAN: DE23 5204 0021 0322 2999 00 • BIC: COBADEFFXXX • Commerzbank Kassel

☎ **Beitrag und Spende per Telefon: 0561 – 7009 – 0**  
 Bitte halten Sie Ihre Mitgliedsnummer bereit! Danke für Ihre Hilfe!



**Wolfgang Schneiderhan**  
 Stellv. Präsident  
 des Volksbundes

**Liebe Leserinnen,  
 liebe Leser,**

am 22. September ist der Präsident des Volksbundes, Markus Meckel, kurz vor dem außerordentlichen Bundesvertretertag des Volksbundes zurückgetreten. Ich danke ihm für sein großes Engagement in den vergangenen drei Jahren.

Die interne, zum Teil aber auch an die Öffentlichkeit getragene Auseinandersetzung, die schließlich zu diesem Schritt geführt hat, bedauere ich sehr.

Als stellvertretender Präsident werde ich auf Bitte des Bundesvertretertages bis zur Wahl eines neuen Präsidenten dessen Aufgaben kommissarisch wahrnehmen. Richard Reisinger, der zweite stellvertretende Präsident des Volksbundes, wird mich dabei unterstützen. Wir wissen uns getragen vom Vertrauen des Bundesvorstandes, des Bundespräsidiums und des Bundesvertretertages. Und wir hoffen nun auch auf Ihr Vertrauen.

Einen Bericht über den Bundesvertretertag mit einer ausführlichen Stellungnahme finden Sie in diesem Heft. Die vielen interessanten Artikel in dieser Ausgabe mögen Sie davon überzeugen, dass die Arbeit des Volksbundes mit vollem Einsatz weitergeht!

**Herzlichen Dank  
 für Ihre Hilfe!**

**Wolfgang Schneiderhan**  
 Stellv. Präsident des Volksbundes

# Einen Tag nicht töten

## 100 Jahre Schlacht an der Somme

Nicht einmal 45 Minuten, also in etwa die Halbzeit eines gewöhnlichen Fußballspiels, dauerte es, bis fast 8 000 britische Soldaten des Ersten Weltkrieges an der Westfront bei Thiepval grausam gestorben waren. Noch am selben Tag sollten ihnen tausende weitere folgen. Sie gingen wortwörtlich über die Leichen der vor ihnen Gefallenen. Wieder und wieder mähten die deutschen Maschinengewehre ihre Reihen nieder. Am Ende des Tages waren allein auf britischer Seite 20 000 Tote zu beklagen. Es war der verlustreichste Tag in der gesamten britischen Militärgeschichte – und das Königreich führte viele Kriege. Dabei war dies nur der Anfang

der Somme-Schlacht vom 1. Juli bis zum 18. November 1916, in der am Ende wenig gewonnen wurde, aber insgesamt etwa 1,2 Millionen Menschen ihr junges Leben verloren.

### Die Lehren des Krieges

Ein Jahrhundert später kamen Franzosen, Briten, Deutsche und viele andere Nationalitäten an gleicher Stelle wieder zusammen, um an diese Schlacht, ihre Toten und die daraus entstehende Mahnung zu erinnern. Zu sagen gäbe es viel, zum Beispiel über die Lehren, die man heute aus diesem menschenverachtenden

Krieg zu ziehen hätte. Die wichtigste ist sicherlich, die europäische Zusammenarbeit nicht nur zu fordern, sondern sie auch zu leben und institutionell zu verankern. Die Gründung der Europäischen Union – zuerst 1952 als Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl – ist eine direkte Antwort auf die verheerenden Kriege des 20. Jahrhunderts. Dass das Vereinigte Königreich sich nun entschlossen hat, die EU in den nächsten Jahren zu verlassen, ändert daran nichts. Auch außerhalb der EU, aber sicher in einem engen Verhältnis zu ihr, werden die Briten sich weiterhin für Frieden und Demokratie einsetzen.

**Kleiner Hinweis in eigener Sache:** Diese junge Besucherin der deutschen Kriegsgräberstätte Fricourt trägt das *Vergissmeinnicht*. Es ist das vom Volksbund etablierte Symbol des Gedenkens an alle Kriegssopfer.





Die britische Königsfamilie war in Thiepval mit Prinz Harry, Herzogin Kate und Prinz William prominent vertreten. Thronfolger Prinz Charles (nicht im Bild) war ebenfalls Teil der Trauergemeinde.

### Tasche voller Todesmeldungen

Die Organisatoren der Commonwealth War Grave Commission (CWGC) zeichneten durch mehrere historische Beiträge ein durchaus vielschichtiges und authentisches Bild des damaligen Kriegsgesche-

hens. In den zumeist sehr persönlichen Texten wurde dabei auf das Schicksal zahlreicher Künstler, bekannter Fußballspieler und der vielen Soldaten aus Übersee erinnert. Auch die Tatsache, dass durch die Aufstellung so genannter „Kumpel-Kompanien“, also Einheiten aus einer be-

stimmten Stadt, mancherorts beinahe eine komplette Kohorte junger Männer für immer ausgelöscht wurde, blieb nicht unerwähnt. Wie muss es für die Daheimgebliebenen ganz gleich welcher Nation gewesen sein, wenn der Postbote vor fast jeder Türe mit gesenktem Haupt innehielt, die Tasche voller Todesmeldungen?

### Werde ich sterben?

Mitglieder des britischen Königshauses, prominente Filmstars wie Joely Richardson (*The Tudors / Elizabeth I.*) oder Charles Dance (*Game of Thrones / Jewel in the Crown*) und auch hochrangige Politiker verlasen dazu Feldpostbriefe, Augenzeugenberichte von der Front, Gedichte und Lieder. Durch deren Inhalte wurde zugleich deutlich, was die Todeszahlen, die für den menschlichen Verstand ohnehin kaum zu fassen sind, für das jeweilige Individuum konkret bedeutet haben: „Ich bin zu müde zum Schlafen, zu müde, um irgendetwas anderes zu tun, als nur zu

Dieses Foto zeigt eine Nahaufnahme des *Monument of Thiepval*. Während der Gedenkminute für die Opfer der Somme-Schlacht vor 100 Jahren fliegen tausende britische Poppies und französische Coquelicots durch die Luft.

Fotos: Maurice Bonkat



liegen und die hölzerne Decke anzustarren“, schrieb etwa die englische Rot-Kreuz-Schwester Olive Dent: „Ich bin zu müde, um irgendetwas anderes zu tun als denken, denken, denken. Zu müde, um die flehentlichen Augenpaare aus meinen Gedanken zu verbannen – und auch das leise Flüstern so vieler verzweifelter Männer, die mich fragen: Schwester, werde ich sterben?“

## Der große Knall

Und so wie die Somme-Schlacht vor nunmehr einem Jahrhundert mit einer gewaltigen Detonation, nämlich der Sprengung der stark befestigten „Schwabenhöhe“ seinen Anfang nahm, endete auch das Gedenken in Thiepval: mit einem lauten Kanonenschuss der britischen Artillerie am Rande des Gräberfeldes.

Das Gedenken an den Ersten Weltkrieg und seine Folgen trug 100 Jahre nach der Schlacht von Verdun ein gemeinsames Fundament: nämlich den Willen zum Frieden. Darauf ließe sich aufbauen. Es war trotz der wechselvollen politischen Großwetterlage ein gemeinsames, ein europäisches Gedenken.

Dies zeigte sich auch vor und während der deutschen Gedenkveranstaltung auf der Kriegsgräberstätte Fricourt. Dort sah man am Jahrestag des Beginns der Somme-Schlacht viele Farben: Die großen Fahnenmasten trugen die Flaggen Frankreichs, Deutschlands und natürlich auch Großbritanniens. Unter den Zuschauern fanden sich kanadische, niederländische und irische Gäste sowie zwei Volksbund-Reisegruppen aus der Oberpfalz und Oberfranken. Die musikalische

Begleitung trug durch die Auftritte des britischen Duos Patricia Hammond und Matt Redman, des Musikkorps der Bundeswehr aus Siegburg unter der Leitung von Oberstleutnant Scheibling sowie durch einen australischen Kinderchor ebenfalls internationale Züge.

## Trauer und Hoffnung

Volksbundpräsident Markus Meckel sprach in Fricourt als einer der wenigen rund um den 100. Jahrestag der Somme-Schlacht auch von den aktuellen Spannungsfeldern Europas: „Wir gedenken heute der Toten, der damals feindlichen Nationen mit Trauer – und der Hoffnung, dass wir aus dieser Vergangenheit gelernt haben. Für uns heute spielt dabei die Europäische Union eine wesentliche Rolle. Sie ist gewissermaßen die Gestalt gewor-

**Der ehemalige Bundespräsident Horst Köhler (links) beteiligt sich gemeinsam mit Kindern aus Fricourt/Frankreich an der Volksbund-Blumenaktion für die unbekanntenen Kriegstoten des Ersten Weltkrieges.**





Internationales Gedenken: Fußball-Jugendspieler des FC Liverpool aus der Premier League und des Bundesligisten Hertha BSC Berlin legen Kränze nieder.

dene Lehre aus den Schrecken dieser Tage. Auch wenn durch die britische Entscheidung, aus der EU auszutreten, sowie durch verschiedene andere Krisen die EU in einer tiefen Krise steckt, bin ich überzeugt, dass eine friedvolle Zukunft für uns ganz wesentlich von dieser Europäischen Union geprägt sein wird.“

#### Gedicht von Edlef Köppen

Zuvor ließ auch er, ähnlich wie die Gedenkenden in Thiepval, die Toten nochmals zu Wort kommen. Er tat dies mit einem kurzen Gedicht des Autors und Frontkämpfers Edlef Köppen aus dem Jahr 1915:

*Einen Tag lang  
in Stille untergehen  
Einen Tag lang  
den Kopf in Blumen kühlen  
Und die Hände fallen lassen  
Und träumen:  
diesen schwarzsamtnen,  
singenden Traum:  
Einen Tag lang nicht töten.*

Als Köppen dies zu Papier brachte, war er etwa 22 Jahre jung – und damit nicht viel älter als die jungen Fußballer, die ebenfalls Teil der Gedenkfeier in Fricourt sind und später auch aus zeitgenössischen Feldpostbriefen vorlasen. Es waren die umworbene Nachwuchstalente des Bundesligisten Hertha BSC Berlin sowie des Premier-League-Clubs FC Liverpool. Die letzten Tage hatten die jungen Deutschen und Briten zusammen verbracht. Sie haben ehemalige Schlachtfelder und heutige Denkmäler, Friedhöfe sowie Museen besichtigt, von denen es im Somme-Gebiet so viele gibt. Danach kamen sie nach Fricourt und legten dort gemeinsam Kränze ab. In dieser Art und Weise war es eine wohl bisher einmalige Form des gelebten Gedenkens. Es sollte keine einmalige Aktion bleiben: Schon im kommenden Jahr wollen die jungen Kicker aus England und Deutschland am Gedenken im französischen Cambrai teilnehmen. Sie sind willkommen.

Möge ihnen ihr sportliches und sonstiges Leben zudem noch viele gemeinsam verbrachte (Halb-)Zeiten beschern, die nicht durch eine große Detonation, sondern lediglich durch einen kurzen Abpfeiff ein friedliches Ende finden.

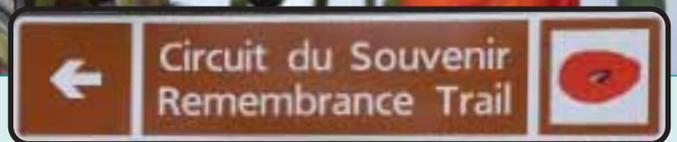
*Maurice Bonkat*

Zahlreiche Gäste verschiedener Altersgruppen sowie aus unterschiedlichen Nationen prägen die Gedenkveranstaltung für alle Opfer der Somme-Schlacht auf der deutschen Kriegsgräberstätte in Fricourt.





Der Klatschmohn ist in seiner stilisierten Form als *Poppy* längst Teil der internationalen Gedenkkultur. Das Foto zeigt Mohnblumen vor der Basilika in Albert.



## Rundfahrt der Erinnerung

### *Circuit du Souvenir erinnert an Somme-Schlacht*

**W**er an die Westfront im Ersten Weltkrieg erinnert, denkt häufig zuerst an Verdun. Noch verheerender aber waren im gleichen Jahr die Kämpfe an der Somme. Der *Circuit du Souvenir*, eine Rundfahrt zu zahlreichen historischen Gedenkortern, bietet dazu den passenden Anschauungsunterricht. Fast scheint er wie ein großes Freiluftmuseum zum Großen Krieg.

Bis in diesen Teil der Picardie, wo die großen Fluss Schleifen der Somme das Land prägen, waren die deutschen Truppen Ende 1914 vorgedrungen. Sie räumten

Ortschaften, legten Schützen- und Verbindungsgräben an, bauten Bunker und „verdrahteten“ die Wälder. Am 1. Juli 1916 begannen dann französische und in der Mehrzahl britische Truppen eine Großoffensive gegen die deutschen Stellungen mit einem nie dagewesenen Einsatz von Soldaten, Waffen und Munition. Es wurde ein Fiasko.

#### Vorzeichen des totalen Krieges

„Ich hatte nie geglaubt, dass die Hölle von Verdun noch zu überbieten gewesen wäre. Nun sind wir an die Somme ver-

schickt worden. Und hier ist alles gesteigert: Hass, Entmenschlichung, Grauen und Blut. Der Tod ist hier nahe wie die Luft, die man atmet“, schrieb der Schriftsteller Paul Zech im Juli 1916 an Stefan Zweig. Während des Dauerregens im Herbst versank der Kampf allmählich im Schlamm, so dass die Feldherren das Gemetzel im November 1916 abbrachen. Der Geländegewinn der Alliierten betrug weniger als zehn Kilometer. Dafür waren über eine Million Menschen gestorben. Im angelsächsischen Sprachraum ist die Erinnerung an den Ersten Weltkrieg untrennbar mit den grausamen Kämpfen in Flandern

und auch im Département Somme verbunden. Ein Symbol dieser Erinnerung ist die Mohnblüte (französisch: coquelicot). Aus Stoff oder Papier gefertigt schmückt das *Coquelicot* (englisch *Poppy*) die Revers der britischen Veteranen und ist als Souvenir in allen denkbaren Variationen erhältlich. Eine stilisierte Klatschmohnblüte ist beinahe folgerichtig auch das Erkennungszeichen des *Circuit du Souvenir*, der Rundfahrt der Erinnerung, die an der Somme die Besucher zu den Sehenswürdigkeiten des Großen Krieges geleitet. Die Strecke führt von Péronne im Südosten bis nach Beaumont-Hamel im Nordwesten und zurück über Albert bis nach Fricourt – und soll an das Leid der Soldaten erinnern.

### Mémorial de la Grande Guerre

Auch das *Mémorial de la Grande Guerre* dient dieser Erinnerungsarbeit. Es bietet eine überaus sehenswerte, weil vielschichtige Auseinandersetzung mit dem Ersten Weltkrieg. Nicht nur Waffen und militärische Ausrüstungen sind zu sehen, sondern auch ganz unterschiedliche Dinge aus dem Alltagsleben der Soldaten sowie aus ihren Heimatländern: Gemälde, Zeichnungen, Bücher, Zeitungsartikel, Propaganda, Plakate, zeitgenössisches Filmmaterial, Möbel, Denkmäler. „Es ist ein kultur- und mentalitätsgeschichtlich orientiertes Museum, das zeigt, wie sich Denk- und Anschauungsweisen der Soldaten und Zivilisten durch den Ersten Weltkrieg veränderten“, sagt Frédéric Hadley, ein früherer Mitarbeiter des *Mémorial*. Heute ist dies alles Teil der Rundfahrt der Erinnerung und auch unseres historischen Gedächtnisses. Zugleich ist es auch bereits seit 1917 Objekt einer umfangreichen Tourismusindustrie. Mitte der 1920er Jahre kamen dann auch die ersten Deutschen. Es waren Reisegruppen des Volksbundes.

*Fritz Kirchmeier*

Viele verschiedene Gedenk- und Erinnerungsorte wie das Monument of Thiepval (Bild ganz oben), ehemalige Schützengräben (Mitte) sowie das *Mémorial de la Grande Guerre* (unten) sind Teil des *Circuit du Souvenir*, der Rundfahrt der Erinnerung durch das historische Somme-Gebiet.

*Fotos: Uwe Zucchi*



# Blick nach vorn

## Führungswechsel im Volksbund

Am 22. September 2016 trat der bisherige Präsident des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Markus Meckel, von seinem Amt zurück. Er kam damit seiner wohl sicheren Abberufung beim Bundesvertretertag am folgenden Tag zuvor.

Bundespräsidium und Bundesvertretertag baten den stellvertretenden Präsidenten Wolfgang Schneiderhan darum, bis zur Wahl eines neuen Präsidenten dessen Aufgaben zu übernehmen. Mit einer persönlichen Erklärung nahm Schneiderhan, der an der Sitzung wegen einer Auslandsreise nicht teilnehmen konnte, diesen Auftrag an.

Durch seinen Schritt hat Markus Meckel den Weg für eine Weiterentwick-

lung des Volksbundes freigemacht. Außerdem hat er die Auseinandersetzungen um seine Person und seinen Führungsstil beendet. Schneiderhan dankte ihm für sein großes Engagement in den vergangenen drei Jahren. Meckel hatte viele Ideen, die seit Jahren im Volksbund in der Diskussion waren, aufgegriffen und ihre Umsetzung vorangetrieben.

### Göttinger Erklärung verabschiedet

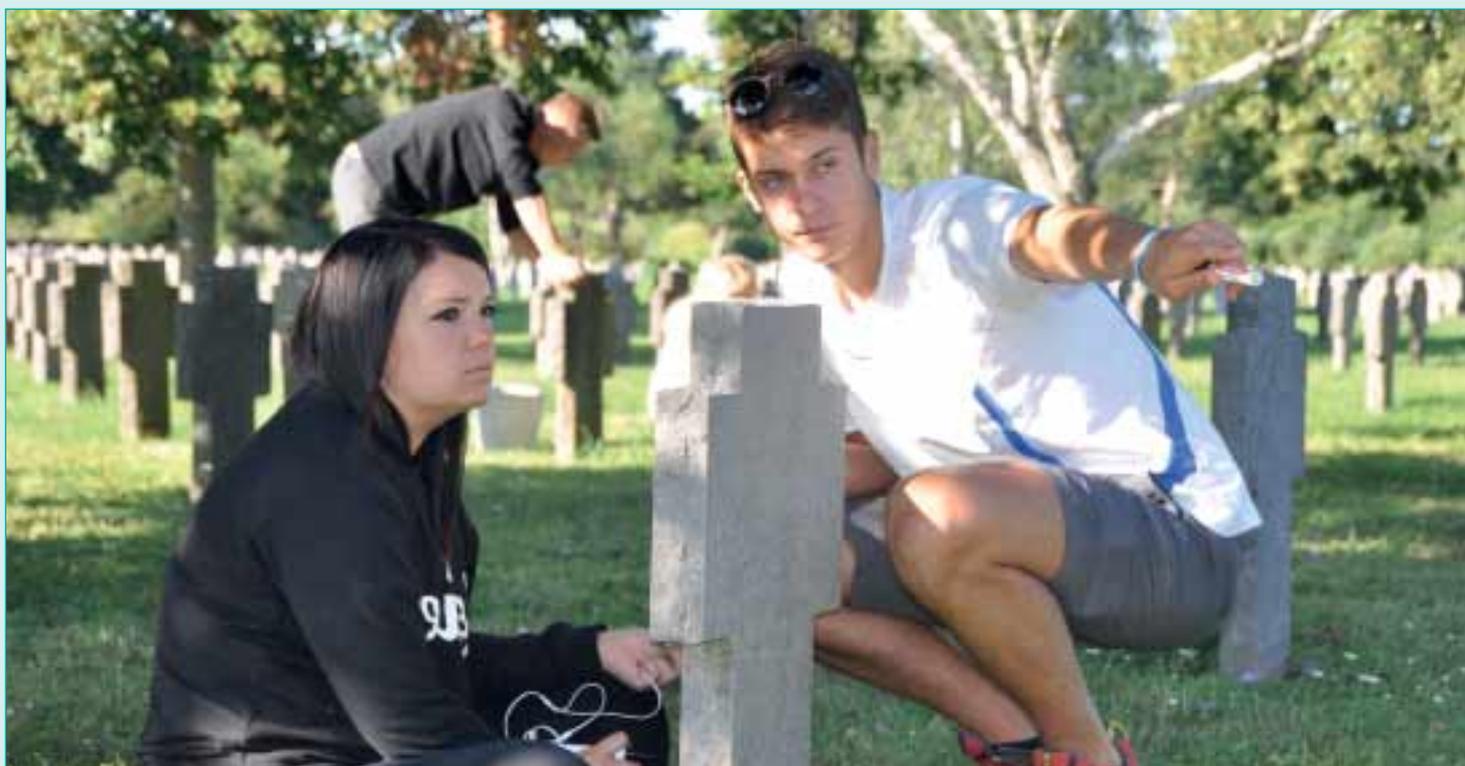
Dem Bundesvertretertag hat Meckel durch seinen Rücktritt Gelegenheit gegeben, sich mit Inhalten statt mit Personalfragen zu beschäftigen. Die Delegierten verabschiedeten sowohl das Leitbild als auch die Göttinger Erklärung, die die Grundlage der zukünftigen Arbeit des Volksbundes sein werden.

Die Auseinandersetzungen zwischen dem Präsidenten auf der einen Seite, dem Bundesvorstand, dem Bundespräsidium und den Landesverbänden auf der anderen Seite hatten im Juli die Öffentlichkeit erreicht und dort ein verzerrtes Bild des Volksbundes und seiner Ziele erzeugt.

### Weiter auf Reformkurs

Gerade die Diskussion über den Führungsstil im Volksbund ist in den Medien gelegentlich ignoriert oder falsch bewertet worden. Stattdessen hat man einen Richtungsstreit zwischen „Reformern“ und „Ewiggestrigen“ unterstellt. Es wurde sogar behauptet oder befürchtet, der Volksbund könnte sich ohne Markus Meckel zurückentwickeln und von seinem Reformkurs abweichen. Die

**Blick nach vorn:** Nach dem Rücktritt des ehemaligen Volksbundpräsidenten Markus Meckel bleibt der Volksbund weiter auf Reformkurs. Neben der klassischen Gräberpflege und der Betreuung von Angehörigen zählt dazu auch die internationale Jugend- und Bildungsarbeit.



Beschlüsse des Bundesvertretertages zeigen: Einen solchen Richtungswechsel gibt es nicht.

Der Volksbund ist und bleibt ein lebendiger und dynamischer, überparteilicher Verein. Natürlich gibt es da Diskussionen und Meinungsunterschiede, die offen ausgetragen werden. Das ist so – und das wird auch künftig so sein.

## Akteur der Gedenkkultur

Offene Debatten, eine gute Diskussionskultur bringen den Volksbund nach vorne. Niemand hat die Wahrheit alleine gepachtet.

Der Volksbund geht seinen Weg weiter. Er bewahrt die Erinnerung an die Kriegstoten, er pflegt ihre Gräber. Für alle die, die noch nicht einmal ein würdiges Grab haben, und für ihre Angehörigen, setzt er sich nachdrücklich ein. Er arbeitet weiter mit jungen Menschen aus Deutschland und vielen anderen Ländern. Er wird immer mehr zu einem Akteur der deutschen und europäischen Gedenkkultur, im Bewusstsein der komplexen sowie schwierigen deutschen Geschichte. Er wird nie aufhören, für Verständigung, Versöhnung und Frieden zu arbeiten.

## Gemeinsam erfolgreich

Nun können wir uns der Umsetzung der in Göttingen beschlossenen Ziele mit voller Kraft widmen. Die Gremien des Volksbundes, die Landesverbände, die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter freuen sich darauf. Sie hoffen dabei weiterhin auf die Unterstützung der Mitglieder und Spender, um gemeinsam erfolgreich zu sein.

Und genau das ist eine weitere der wenigen guten Nachrichten aus den vergangenen Monaten: Das Vertrauen der Freunde und Förderer des Volksbundes ist nicht so leicht zu erschüttern. Das zeigen die in den letzten Wochen gestiegenen Mitgliedsbeiträge und Spenden. Dafür bin ich sehr dankbar.

*Daniela Schily  
Generalsekretärin des Volksbundes  
Deutsche Kriegsgräberfürsorge*

## Wahlen zum Bundesvorstand

Drei Positionen waren neu zu besetzen. Der außerordentliche Bundesvertretertag wählte Michael Breuer einstimmig zum Bundesschatzmeister. Tore May (bisher Vorsitzender des Haushaltsausschusses) wurde zum stellvertretenden Bundesschatzmeister gewählt, Heinz Fromm einstimmig zum Beisitzer.



Michael Breuer



Tore May



Heinz Fromm

## Weitere wichtige Tagesordnungspunkte

Der im Anschluss an den außerordentlichen einberufene ordentliche Bundesvertretertag nahm unter anderem den Tätigkeitsbericht des Bundesvorstandes entgegen, entlastete den Bundesvorstand, genehmigte die mittelfristige Finanzplanung und bestellte den Wirtschaftsprüfer für die Rechnungsjahre 2016 und 2017.

Bundesvertretertag 2016: Das Bild zeigt die Abstimmung über das neue Leitbild. Vorne sieht man Generalsekretärin Daniela Schily und Vorstandsmitglied Wolfgang Wieland.

Fotos: Maurice Bonkat



# Setze mich mit ganzem Herzen ein

## Vizepräsident Schneiderhan übernimmt Amtsgeschäfte

Im Folgenden lesen Sie eine persönliche Erklärung des stellvertretenden Präsidenten, Wolfgang Schneiderhan, zum außerordentlichen Vertretertag des Volksbundes am 23. September 2016 in Göttingen:

Der Präsident des Volksbundes, Markus Meckel, hat am 22. September 2016 öffentlich seinen Rücktritt erklärt. Ich danke ihm für sein großes Engagement in den vergangenen drei Jahren. Die interne, zum Teil aber auch an die Öffentlichkeit getragene Auseinandersetzung, die schließlich zu diesem Schritt geführt hat, bedauere ich sehr.

Als stellvertretender Präsident werde ich auf Bitte des Bundesvertretertages bis zur Wahl eines neuen Präsidenten dessen Aufgaben übernehmen. Richard Reisinger, der zweite stellvertretende Präsident des Volksbundes, wird mich dabei unterstützen. Wir wissen uns getragen vom Vertrauen des Bundesvorstandes, des Bundespräsidiums und des Bundesvertretertages.

### Schritte in die Zukunft gehen

Der Bundesvertretertag hat sich wie vorher schon die anderen Gremien ausführlich mit dem Leitbild des Volksbundes befasst und es verabschiedet. Damit gewinnt es Gültigkeit als programmatische Grundlage für die nächsten Schritte in die Zukunft. Der Bundesvertretertag hat zudem eine Erklärung verabschiedet, die „Göttinger Erklärung“. Diese bringt zum Ausdruck, dass der Wille zur Reform und deren Zielrichtung von unserem ganzen Verband getragen wird. Auch ich kann mich voll und ganz damit identifizieren.

Ich möchte keinen Zweifel daran lassen, dass der aktuelle Reformprozess für den Volksbund notwendig und wichtig

ist. Ein einfaches „Weiter so“ kann es nicht geben – und hat es auch seit langem schon nicht gegeben. Denn der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge hat – das gilt besonders für die vergangenen 30 Jahre – eine gute Tradition, sich und seine Arbeit immer wieder auf den Prüfstand zu stellen. Insofern ist der aktuelle Prozess als eine Etappe auf dem Weg unserer nun bald 100 Jahre alten Organisation zu verstehen.



**Wolfgang Schneiderhan übernimmt gemeinsam mit Richard Reisinger die Amtsgeschäfte.**

Wir sind stolz darauf, dass der Volksbund von hohem Ansehen im In- und Ausland getragen wird und in der Bevölkerung nach wie vor fest verankert ist. Dies soll und muss so bleiben – dafür setze ich mich gemeinsam mit allen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern schon lange aus voller Überzeugung ein.

In den Medien war einiges über die schwierige finanzielle Situation des Volksbundes zu lesen. Wir wissen, auch das schon seit langem, dass wir von Jahr zu Jahr neu justieren, neu um Unterstützung werben müssen, bei der Bevölkerung genauso wie bei Bundestag und Bundesregierung. Ich darf sagen, dass der Volksbund noch immer das in ihn gesetzte Vertrauen gerechtfertigt hat. Und in der Tat können wir aktuell trotz der erwähnten Medienberichte keinen Rückgang unserer Beiträge und Spenden feststellen.

Das wiederum wäre nicht Rechtfertigung dafür, nun nichts zu tun. Unser Bemühen um die Sicherstellung der Finanzierung unserer weltweiten humanitären Aufgaben setzen wir ungebrochen fort. Die Projekte und ihre Ausgestaltung werden inhaltlich, organisatorisch und finanziell sinnvoll aufeinander abgestimmt. Es wird, wie es für eine gemeinnützige, mit freiwilligen und staatlichen Mitteln finanzierte Organisation ohnehin selbstverständlich ist, eine klare Prioritätensetzung und eine ständige Aufgabenkritik auf allen Ebenen geben.

Wir werden gemeinsam die seit langem im Volksbund zur Maxime erhobene Politik fortsetzen, nur das umzusetzen, dessen Finanzierung auch gesichert ist. Ich setze hier auf die schon früher immer wieder bewiesene Beweglichkeit unserer hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wie auf die Unterstützung unserer Gremien. Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge hat in der deutschen Gesellschaft einen festen, öffentlich wahrgenommenen und anerkannten Platz. Das soll auch künftig so sein. Dafür setze ich mich von ganzem Herzen ein.

Ihr  
Wolfgang Schneiderhan  
Stellv. Präsident des Volksbundes

# Erinnern für die Zukunft

## Arbeit für Versöhnung und Frieden

### Erklärung des Bundesvertretertages am 23. September 2016 – „Göttinger Erklärung“:

Die Zukunft unseres Landes hängt eng mit der Zukunft Europas zusammen. Sie wird nur in guter Form gestaltet werden können, wenn Menschen sich verstehen, wenn sie ihre Konflikte ohne Gewaltanwendung austragen, wenn der Frieden zwischen den Völkern gesichert ist. Diesem Ziel fühlt sich der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge zutiefst verpflichtet.

Das 2016 in Göttingen verabschiedete Leitbild gibt ihm für die nächsten Jahre die Richtung seiner Arbeit vor. Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge

- sucht nach den deutschen Kriegstoten, birgt, identifiziert und bestattet sie;
- hat neben den gefallen deutschen Soldaten auch die anderen Toten, die durch Krieg und Gewaltherrschaft, nicht zuletzt durch Verfolgung, Rassenhass, Flucht und Vertreibung ihr Leben verloren, im Blick;
- betreut die Angehörigen der Opfer;

- leistet einen wichtigen Beitrag zur deutschen Gedenkkultur;
- sieht das Gedenken als europäische Aufgabe und organisiert diese durch enge Zusammenarbeit mit Institutionen im In- und Ausland;
- bringt sich in der schulischen und außerschulischen Bildung mit vielfältigen Projekten ein und arbeitet vor allem mit jungen Menschen an den Gräbern für Versöhnung und Frieden.

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge arbeitet – seit 1990 auch in den

Stehen für den Reformkurs des Volksbundes ein (von links): Der neue Schatzmeister Michael Breuer, Vizepräsident Richard Reisinger, Generalsekretärin Daniela Schily und der niedersächsische Landesvorsitzende Prof. Rolf Wernstedt.

Fotos: Maurice Bonkat



neuen Bundesländern – als zivilgesellschaftliche Organisation im Rahmen völkerrechtlicher Verpflichtungen, im Auftrag des Deutschen Bundestages und der Bundesregierung. Er nimmt damit eine gesamtgesellschaftliche und staatliche Verpflichtung wahr, die nach wie vor überwiegend aus privaten Mitteln finanziert wird. Die Zahl der Menschen aus der Kriegs- und Kriegskindergeneration nimmt jedoch ab. Damit gehen auch ihre freiwilligen Zuwendungen deutlich zurück. Der Volksbund wird sich weiter intensiv um die Unterstützung der Bevölkerung bemühen. Dennoch wird in den nächsten Jahren der Staat stärker gefordert sein, seine Arbeit zu unterstützen.

Die Existenz der Kriegsgräber ist nach dem Genfer Abkommen von 1949 und dem deutschen Gräbergesetz von 1952 und den folgenden Jahren auf Dauer zu sichern. Über 830 Kriegsgräberstätten im Ausland hat der Volksbund in seiner Obhut. Bei der Gestaltung der rund 15 000 Kriegsgräberstätten im Inland steht der Volksbund den kommunalen, kirchlichen und anderen Trägern der Friedhöfe beratend und helfend zur Seite. Er hat in den vergangenen 25 Jahren in den Ländern des ehemaligen Ostblocks weit über 850 000 Tote umgebettet, viele davon identifiziert und ihre Familien informiert. Diese Arbeit ist auch über 70 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges noch lange nicht beendet.

Die Gräber der Kriegstoten sind Orte individueller Trauer. Dort gedenken Menschen ihrer verstorbenen Angehörigen. Aber die Gräber dienen auch der kollektiven Erinnerung, sie sind Ausdruck der Gedenkkultur unseres Landes. Sie können wegen des Charakters des Zweiten Weltkrieges niemals Ort nationalistischer Heldenverehrung sein.

Die Arbeit des Volksbundes an den Soldatengräbern ergänzt die von zahlreichen anderen Organisationen und Institutionen getragene Arbeit an den Gedenkstätten und Opferorten. Sie nimmt dabei die komplexe Erinnerung mit in den Blick, die sich aus der Tatsache ergibt, dass Soldaten im Einsatz Opfer, Täter oder beides zugleich gewesen sein können.



**Abstimmung zum neuen Leitbild des Volksbundes: Hier geben Prof. Dr. Günther Schneider, Dieter Steinecke sowie Dr. Fritz Felgentreu (von links) ihre Stimme ab.**

Die Kriegsgräberstätten und Gedenkstätten sind für uns Deutsche nach dem von Deutschland mitverantworteten Ersten Weltkrieg und dem durch das nationalsozialistische Deutschland verschuldeten Angriffs- und im Osten als Vernichtungskrieg geführten Zweiten Weltkrieg Orte erhöhter gedenk- und erinnerungspolitischer Verpflichtung und Aufklärung.

Der Volksbund wendet sich in Übereinstimmung mit der Auffassung des Deutschen Bundestages gegen pauschale Schuldzuweisungen. Er orientiert sich in seinen Präsentationen und seiner Bildungsarbeit an der historischen Forschung und wirkt daran mit, Schuld und Verantwortung in ihren historischen und politischen Zusammenhängen herauszuarbeiten.

Die Tätigkeit des Volksbundes konzentriert sich nicht auf die Vergangenheit. Sie ist darauf ausgerichtet, ein Lernen für die Zukunft zu ermöglichen und zu fördern. Er arbeitet dabei eng mit Verbänden und Institutionen im In- und Ausland, nicht zuletzt im Bildungsbereich, zusammen.

Deswegen hat in den vergangenen Jahren neben der auf das Kriegsgrab, die Kriegstoten und ihre Angehörigen bezogenen Tätigkeit die schulische, außerschulische und erwachsenenpädagogische

Arbeit eine immer höhere Bedeutung für das Selbstverständnis und Handeln des Volksbundes bekommen. Dieser Arbeitsbereich wird weiter ausgebaut.

Seit mehr als 20 Jahren trägt der Volksbund durch einschlägige Publikationen, erinnerungspolitische Tagungen, öffentliche Diskussionen, neue Formen des Volkstrauertages durch Mitgestaltung von Jugendlichen, Konferenzen mit Stiftungen, Kommunen, Pädagogenverbänden, Universitäten und anderen Organisationen seinen Teil zum öffentlichen Diskurs bei.

Der Volksbund betreibt vier Jugendbegegnungs- und Bildungsstätten – davon drei im nahen europäischen Ausland – und eine weitere Bildungsstätte im Inland. Er wird diese Aktivitäten, die darauf zielen, Jugendliche mit den Schrecken des Krieges und der Notwendigkeit von Frieden und Verständigung vertraut zu machen, verstärken.

Um diese Aufgaben engagiert und sachkundig wahrnehmen zu können, unterzieht sich der Volksbund seit Jahren einer Reform und wird diesen Veränderungsprozess auch künftig konsequent weiterführen. Er bittet alle Menschen, gesellschaftliche Institutionen und staatliche Stellen, denen Frieden ein Anliegen ist, ihn dabei aktiv zu unterstützen.

# Hoch geehrt

## Deutscher Nationalpreis 2016 für den Volksbund

Am 15. Juni erhielt der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge in der Französischen Friedrichstadtkirche, Berlin, den Deutschen Nationalpreis 2016. Bundespräsident a. D. Horst Köhler, Senatspräsident der Deutschen Nationalstiftung, überreichte den Preis, der den Beitrag des Volksbundes zur Gedenkkultur und seine Jugend- und Bildungsarbeit würdigt.

Der Volksbund steht damit in einer Reihe höchst prominenter und verdienter Träger dieses Preises, der seit 1997 jährlich von der Deutschen Nationalstiftung verliehen wird. Die vom ehemaligen Bundeskanzler Helmut Schmidt mitgegründete Stiftung erfüllt neben anderem mit der Vergabe des Nationalpreises ihren Auftrag, das Zusammenwachsen Deutschlands zu fördern, die nationale Identität der Deutschen bewusst zu machen und die Idee der deutschen Nation als Teil eines vereinten Europas zu stärken.

Laudator war, durchaus überraschend, Prof. Dr. Jan-Philipp Reemtsma. Seinen

Namen verbinden viele Menschen nicht nur mit einem bekannten Tabakkonzern, sondern auch mit seiner Entführung und der sogenannten Wehrmachtausstellung. Er ist Geschäftsführender Vorstand der Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur.

### Gedanken an den Tod

Reemtsma ließ die 400 Gäste an ganz persönlichen Gedanken teilnehmen, die er während der Zeit seiner Entführung hatte, Gedanken an den Tod und das eigene Sterben. Während dieser Zeit änderte sich, so berichtete er, seine Einstellung zu Gräbern. Wohl war seine Familie genauso durch die Kriege betroffen gewesen wie so viele andere Familien. Aber erst dieses eigene Erleben brachte ihn dazu, seinen im Krieg gefallenen Bruder Uwe nach Hause in das Familiengrab zu holen. Einen Ort zu haben, an den Menschen gehen und der Toten gedenken zu können – das ist ihm wichtig geworden. Ohne die Arbeit des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, dem er einige Ratschläge

für sein künftiges Tun gab, wäre dies nicht möglich gewesen. Für den Volksbund dankten Markus Meckel sowie Ansgar Salzwedel, Vorsitzender des Bundesjugendarbeitskreises. Eingeleitet wurde die Veranstaltung durch Dirk Reimers, Geschäftsführender Vorstand der Deutschen Nationalstiftung, beschlossen mit einigen Worten von Richard Schröder, Vorstandsvorsitzender der Stiftung.

*Martin Dodenhoeft*

### Buchtipps: „Forum 19“

Die Ansprachen der Verleihung hat der Volksbund im Band 19 seiner Buchreihe „Volksbund Forum“ veröffentlicht. Als Mitglied können Sie dieses Buch direkt (und natürlich kostenlos anfordern) bei Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V., Versand, 91125 Schwabach.

Das Foto zeigt die Preisverleihung mit (von links) Horst Köhler, Richard Schröder, Ansgar Salzwedel, Markus Meckel, Dirk Reimers und Jan Philipp Reemtsma.

*Foto: Hilke Vollmer*



### Preis für Bayerns Jugendarbeit

Bei der Preisverleihung zum Bürgerpreis 2016 des Bayerischen Landtags wurde das „herausragende ehrenamtliche Engagement der Schul- und Jugendarbeit des Volksbundes“ mit dem 2. Preis im Wert von 10 000 Euro ausgezeichnet. Unter dem Leitthema „70 Jahre in guter Verfassung. Wir leben und gestalten Demokratie!“ würdigte die Jury, dass der Volksbund „seit langem eine völkerverständigende und friedenspädagogische Jugendarbeit fördert, indem er Jugendliche aus der ganzen Welt zusammenbringt und aktiv Erinnerungskultur betreibt.“

# Wunderbare Erfahrung

## Internationales Workcamp in Kassel

**E**s ist nicht einfach, das Internationale Workcamps in Kassel treffend zu beschreiben. Vielleicht hilft es, die 17 jungen Erwachsenen aus acht Ländern, die sich im August 2016 in Nordhessen zusammengefunden haben, selbst zu Wort kommen zu lassen: „Diese zwei Wochen waren eine wunderbare Erfahrung, weil Menschen aus verschiedenen Ländern zusammen gearbeitet und gewohnt haben, die sich vorher fremd waren. Täglich haben wir etwas Neues gelernt und dabei neue Bekanntschaften gemacht, die immer stärker wurden – und sich schließlich zu echten Freundschaften entwickelt haben. Die Erinnerungen und Geschichten, die wir hier erlebt haben, werden für immer bei uns bleiben!“

Von einer dieser Geschichten kann die 18-jährige Rumänin Malina Blebea, die diese Worte im Namen aller Teilnehmenden ausspricht, aus eigener Erfahrung be-

richten: So hatte sie bereits in einem anderen Workcamp enge Freundschaftsbande zur gleichaltrigen Dalila aus Italien geknüpft. Im Verlaufe des Camps sieht man die beiden daher häufiger im Doppelpack. Dann kommen weitere Freunde hinzu, bis es schon nach kurzer Zeit nur eine große Gruppe gibt. Dabei hatte Dalila zuvor halb im Scherz behauptet, dass sie grundsätzlich keine Rumänen mag. „Aber als ich dann Malina kennenlernte, habe ich meine Meinung ganz schnell geändert, denn sie ist wirklich eine ganz, ganz Liebe!“, sagt sie und strahlt dabei.

### Bitte lächeln!

Tatsächlich ist gerade die Auseinandersetzung mit solchen Vorurteilen gegenüber anderen Nationen ein wichtiger Teil der Bildungsarbeit in den Volksbund-Workcamps. Bei der Begegnung im Naturfreundeaus Kaufungen bei Kassel gibt es dazu

viele Gelegenheiten. Ein Grund dafür ist das gute Zusammenwirken der jungen Workcamp-Leiterin Marlene Paar mit ihren Teamern. Sie alle bringen mit, was für solch ein schwieriges Unterfangen am wichtigsten ist: nämlich ihre Offenheit, ihr Wunsch, andere Menschen sowie ihre Gedanken wirklich kennenlernen zu wollen. Marlene Paar kennt dies aus eigener Anschauung. Noch vor fünf Jahren war sie selbst Teilnehmerin, vor drei Jahren Teamerin im Kasseler Workcamp. Jetzt ist sie dessen Leiterin.

### Es gibt viel zu tun

Das Programm des Internationalen Workcamps bietet für dieses intensive Kennenlernen neben den Freizeitaktivitäten wie Stadtrallye, Museumsbesuch, Kanufahren oder den Kasseler Kletterpark viele inhaltliche Reibungspunkte. So steht das gesamte Projekt unter dem Ober-

In ihrer persönlichen Gedenkrede bedanken sich die Jugendlichen für die vielfältigen Erlebnisse, die sie im Workcamp Kassel gemeinsam erfahren haben.

Einer der Kernpunkte jedes Workcamps ist die Zusammenarbeit des Volksbundes, die in Workshops auf-





Als echte Gemeinschaft treten die Jugendlichen aus acht Ländern bei der abschließenden Gedenkzeremonie auf.

thema *Flucht und Vertreibung*. Zivilcourage und Rechtsradikalismus sowie die klassische Gräberpflege oder auch der Besuch der Gedenkstätte Trutzhain sind ebenso Teil des ambitionierten Programms.

Es gibt viel zu tun – und noch mehr zu lernen. So sieht man die jungen Erwachsenen mit Bürste und Besen auf der Kasseler Kriegsgräberstätte wie auch mit Papier und Stift im Gruppenraum der Naturfreunde. Dabei ist dies ebenso wie der durch den Referenten Philipp Reifenscheid geleitete Studientag an der Kasseler Universität beileibe kein Frontalunterricht – im Gegenteil. So tauschen sich die

Teilnehmer über größere Migrationsbewegungen in der Geschichte ihrer jeweiligen Länder aus und machen sich anhand von Reishaufen auf einer Weltkarte deutlich, wie viele Menschen heute auf der Flucht sind. Diskussionen über mögliche Beweggründe für das Verlassen der Heimat, und welche Hilfe Geflüchteten aus der Sicht der jungen Erwachsenen angeboten werden könnte, kamen auch nicht zu kurz. Es sind also vor allem die Jugendlichen selbst, die das



gesamte Programm des Internationalen Workcamps mit Leben füllen. So lässt sich beispielsweise trefflich über Zivilcourage reden. Die Workcamp-Teilnehmenden praktizieren sie dagegen schauspielerisch in selbst gewählten Beispielen aus ihrer Lebensrealität. So stellt eine Gruppe dar, wie sie gemeinsam einen Taschendieb stellen. In anderen Szenen wird einem Rollstuhlfahrer geholfen oder eine junge Frau aus einer bedrohlichen Situation befreit. Wichtig ist dabei immer der Zusammenhalt der Gruppe, die dem Einzelnen Schutz und Stärke bietet, um Schwächeren helfen zu können.

### Symbol der Hoffnung

Als echte Gemeinschaft von Freunden treten die jungen Europäerinnen und Europäer auch bei der abschließenden Gedenkzeremonie am Kasseler Ginkgo-Hain auf. Stellvertretend für alle zieht Malina das Fazit: „Für uns soll das nur der Anfang sein. Wir wollen mithelfen, Probleme zu lösen und gemeinsam eine friedliche Zukunft zu gestalten. In diesen zwei Wochen haben wir dazu viele Lösungsansätze kennengelernt. Vielen Dank!“

*Maurice Bonkat*

inhaltliche Auseinandersetzung rund um die Friedgearbeit werden.

Foto: Arne Jost



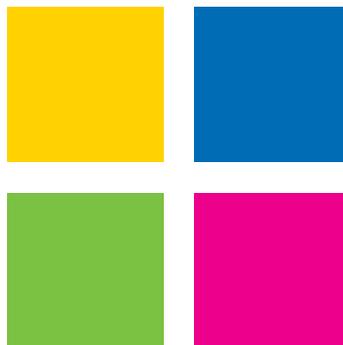
Zeichen setzen: Am Kasseler Ginkgo-Hain befestigen die Jugendlichen eine Gedenkplakette, die an ihre gemeinsame Zeit im Workcamp erinnert.

Fotos: Maurice Bonkat





ARBEIT FÜR DEN **FRIEDEN**  
 TRAVAIL POUR **LA PAIX** **WORK FOR PEACE**  
 WERK VOOR DE **VREDE** РАБОТА **ВО ИМЯ МИРА**  
 PRACA DLA **POKOJU** **МІРА**  
 LAVORO PER LA **PACE**



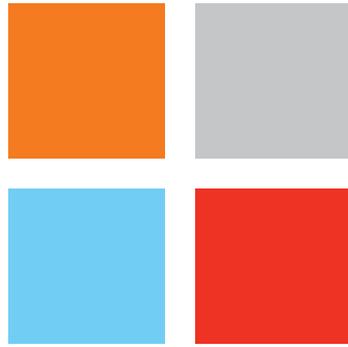
# Wien ist anders!

## FOTOGALERIE ZUM VOLKSBUND-WORKCAMP IN DER ÖSTERREICHISCHEN HAUPTSTADT



Viele Jugendliche und junge Erwachsene, die ein Workcamp des Volksbundes besucht haben, sagen später, dass es ein unvergessliches Erlebnis gewesen sei. Besonders das Zusammensein mit Gleichaltrigen aus anderen Ländern bringt neue Erfahrungen und Erlebnisse, die in guter Erinnerung bleiben. So ist es auch beim Workcamp des Landesverbandes Thüringen in Wien. Die Teilnehmenden sind dabei in einer österreichischen Kaserne untergebracht, die mit all ihrem militärischen Inventar einen starken Kontrast zur Friedensarbeit der Jugendlichen bildet. Doch hinter der Seminartür sieht es anders aus: Hier gibt es Stuhlkreise, verschiedene Kennenlernspiele – und vor allem viele Diskussionen rund um das Thema Flucht und Vertreibung.

Neben der inhaltlichen Auseinandersetzung spielen die klassische Gräberpflege sowie das Freizeitprogramm in den Workcamps eine zentrale Rolle. Im Workcamp Wien ist dies nicht anders – obwohl die österreichische Metropole mit genau diesem Spruch wirbt: „Wien ist anders!“ Damit Sie sich ein Bild vom Workcamp machen können, möchten wir anstelle vieler Worte lieber ein paar aussagekräftige Fotos präsentieren. Sie zeigen die Jugendlichen bei ihrer Arbeit auf der Kriegsgräberstätte sowie beim Besuch des imposanten Rathauses.



# Von der Leyen: „Halbe mahnt!“

*Ministerin würdigt deutsch-russischen Arbeitseinsatz*



Mit großer Sorgfalt überreichen deutsche und russische Soldaten die kleinen schwarzen Särgе mit den Überresten der geborgenen Weltkriegssoldaten. Es ist das feierliche Ende des gemeinsamen deutsch-russischen Arbeitseinsatzes in Lebus und Halbe.

Für die Verteidigungsministerin ist es der erste Besuch auf dem Waldfriedhof Halbe – die feierliche Einbettung nach dem deutsch-russischen Arbeitseinsatz ist dagegen bereits zur Tradition geworden. Dabei arbeiten deutsche und russische Soldaten gemeinsam an den Gräbern der Weltkriege in Brandenburg. Am Ende ihres mehrwöchigen Arbeitseinsatzes folgt dann die Bestattung von deutschen und russischen Weltkriegsopfern.

An den offenen Gräbern des Waldfriedhofes Halbe sagt Dr. Ursula von der Leyen:

„Halbe mahnt, wie wichtig es ist, den Frieden zu erhalten.“ Hier werde deutlich, was geschehe, wenn die Menschlichkeit versage. Die Kriegsgräberstätte Halbe sei angesichts der aktuellen Kriege in der Welt ein wichtiger Ort der Mahnung für den Frieden.

### Ein starkes Zeichen

Mit diesem Besuch würdigt die Ministerin zugleich die engagierte Arbeit des Volksbundes, der regelmäßig von Soldaten und Reservisten der Bundeswehr tat-

kräftig unterstützt wird. „Ihre Teilnahme ist ein starkes Zeichen für die Verbundenheit von Bundeswehr und Volksbund seit vielen Jahren. Ohne die tatkräftige Unterstützung von Soldaten und Reservisten wären die zahllosen Arbeitseinsätze des Volksbundes im In- und Ausland so nicht möglich“, sagt Volksbund-Generalsekretärin Daniela Schily, die ebenfalls an der Einbettung teilnimmt.

Angesichts des erfolgreichen deutsch-russischen Arbeitseinsatzes auf Deutschlands größter Kriegsgräberstätte – sowie



Bundesverteidigungsministerin Ursula von der Leyen und Volksbund-Generalsekretärin Daniela Schily sind die Ehrengäste bei der Einbettung von insgesamt 71 Kriegstoten auf dem Waldfriedhof Halbe. Oben rechts sieht man eine weitere Einbettung in Lebus. *Fotos: Christoph Blase*

an den russischen Gräbern der Seelower Höhen rund um Lebus – erklärt von der Leyen: „Die gemeinsame Arbeit der jungen Menschen bietet eine große Chance für Verständigung und Versöhnung“.

Daniela Schily lobt bei dieser Gelegenheit speziell die Arbeit des Brandenburger Landesverbandes unter dem Vorsitzenden Gunther Fritsch. Er habe es geschafft, in Halbe einen ganz besonderen Gedenkort zu präsentieren. Dabei wies sie auch auf die aufopferungsvolle Arbeit der ersten Stunde unter Pfarrer Ernst

Teichmann vor fast 70 Jahren hin. Damals wurde dieser Ort, der unter anderem auch an die gefallenen deutschen Soldaten des Zweiten Weltkrieges erinnert, durch das politische Regime der DDR als Gedenkort für Faschisten diskreditiert. Inzwischen ist der Waldfriedhof Halbe aber längst ein wichtiger Ort der internationalen Gedenkkultur. Dies bemerkt man auch anhand der zahlreichen Besucher der Veranstaltung, an der auch der ehemalige Volksbundpräsident Reinhard Führer sowie Alt-Ministerpräsident Manfred Stolpe teilnehmen.

Mit der Einbettung von 71 gefallenen Soldaten durch den Volksbund und seine freiwilligen Helfer in deutscher sowie russischer Uniform wird der Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft gedacht. In Halbe ruhen heute über 28 000 Opfer des Zweiten Weltkrieges, überwiegend im Kessel von Halbe Gefallene, aber auch hingerichtete Deserteure der Wehrmacht, Zwangsarbeiter und zwischen 1945 und 1947 Verstorbene aus dem sowjetischen Speziallager Ketschendorf.

*Christoph Blase*

# Europa gedenken, Europa bedenken

*Kommentar von Generalsekretärin Daniela Schily*

Dieses Jahr und auch in den nächsten Jahren werden uns eine Reihe von internationalen Gedenktagen beschäftigen: Aktuell sind es die Erinnerungstage bezüglich der Schlachten von Verdun, an der Somme sowie im Skagerrak. Im Jahr 2017 folgt dann der 100. Jahrestag des Friedens von Brest-Litowsk, der den Zusammenbruch der alten europäischen Ordnung einleitete. Nur zwölf Monate später jährt sich dann das Ende des Ersten Weltkriegs, und bereits im darauffolgenden Jahr wird es 80 Jahre her sein, dass der Zweite Weltkrieg begonnen

wurde. Europa gedenkt seiner Geschichte und der vielen Opfer, die die Kriege und Gewaltherrschaften dieses 20. Jahrhunderts hervorgebracht haben.

Im kommenden Jahr gibt es aber auch einen anderen Erinnerungstag: nämlich die Unterzeichnung der Römischen Verträge am 25. März 1957 (ursprünglich: Vertrag zur Gründung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft). Das eine hat mit dem anderen zu tun, denn die Schaffung einer Europäischen Gemeinschaft, aus der später die Europäische Union

wurde, ist die direkte Konsequenz aus den blutigen Schlachten, die die europäischen Völker sich geliefert haben, und aus den Diktaturen, die sie überhaupt erst ermöglichten.



Daniela Schily

Die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG), die auf der 1951 gegründeten Europäischen Gemeinschaft für Kohle

In den kommenden beiden Jahren erwartet uns eine Reihe wichtiger Gedenktage. Sie erinnern die Menschen auch an die besonderen Herausforderungen und Aufgaben, denen sich Europa heute gegenüber sieht.

Fotos: Maurice Bonkat



und Stahl aufbaute, ist oft als rein ökonomischer Zusammenschluss missverstanden worden. Dabei zeigten sich die Gründerstaaten Deutschland, Frankreich, Italien, Belgien, Niederlande und Luxemburg schon in der Präambel des Vertrags „entschlossen, durch diesen Zusammenschluss ihrer Wirtschaftskräfte Frieden und Freiheit zu wahren und zu festigen“. Die Wirtschaft war also das Instrument, um die Ziele Frieden und Freiheit zu erreichen.

**Gründung der EWG**

Die Gründung der EWG war keine harmonische Veranstaltung. Im Gegenteil: Es wurde so lange über Vertragsdetails gestritten, dass dieser nicht mehr rechtzeitig vor der offiziellen Unterschriftenzeremonie ausgefertigt werden konnte. Man behalf sich mit einem Trick. Neben jeden der Staats- und Regierungschefs, die das Vertragswerk feierlich unterzeichnen sollten, legte man einen Packen leeren Papiers, so dass es so aussah, als hätten sie den gesamten Vertrag auf dem Tisch.

Sich daran zu erinnern, lohnt sich aus mindestens zwei Gründen. Zum einen hat die Notwendigkeit, Frieden und Freiheit zu sichern, nichts von ihrer Aktualität eingebüßt, leider auch in Europa nicht. Zum anderen lehrt diese kleine Geschichte: Auseinandersetzungen gab es in der europäischen Integration immer, man darf sich davon aber nicht entmutigen lassen und muss manchmal zu unkonventionellen Maßnahmen greifen. Der Erfolg von 60 Jahren Europäischer Wirtschaftsgemeinschaft gibt dieser These Recht. Was wäre gewesen, wenn die Verhandlungsführer sich damals hätten entmutigen lassen?

Heute steht die EU wieder vor neuen Herausforderungen, die jeden Tag in der Zeitung stehen. Die EU kann sich bislang nicht auf eine gemeinsame Flüchtlingspolitik einigen, einige Eurostaaten sind noch lange nicht aus der Schuldenkrise heraus und die Briten wollen nicht mehr mitmachen. Das sind Gründe, sich intensiv mit Europa zu beschäftigen, aber keine, dieses große Friedensprojekt kaputtgehen zu lassen. Auch daran sollten uns die Gedenktage erinnern.

*Daniela Schily*

ANZEIGE

JETZT  
TICKETS  
SICHERN!

# DAS GROSSE FINALE

BREMEN  
ERLEBEN!

## MUSIKSCHAU DER NATIONEN

27.–29. JANUAR 2017 | ÖVB-ARENA

DAS GROSSE MUSIK-FESTIVAL... ORGANISIERT VOM VOLKSBUND DEUTSCHE KRIEGSGRÄBERFÜRSORGE

FR., 27.1., 14.30 & 19.30 UHR | SA., 28.1., 14.30 & 19.30 UHR | SO., 29.1., 14.30 UHR

**KARTENBESTELLUNG**

Vorname _____	Telefon _____
Nachname _____	Straße _____
Termine 2017: (bitte Anzahl eintragen)	PLZ/Ort _____
Sa., 28.1. _____ 14.30 Uhr _____ 19.30 Uhr	Fr., 27.1. _____ 14.30 Uhr _____ 19.30 Uhr
Sa., 29.1. _____ 14.30 Uhr	Sa., 29.1. _____ 14.30 Uhr

Preis pro Karte in der Preiskategorie 1: 49,- Euro\*

Senden Sie bitte den Coupon ausgefüllt an folgende Anschrift:  
 Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V., Frau Honcke, Hembertstraße 28, 28203 Bremen, Tel.: 0421/32 40 05  
 Sie erhalten nach dem Eingang Ihrer Bestellung eine Auftragsbestätigung.

\*zzgl. Versandkosten. Dieses Angebot ist nur bis zum 30. November 2016 gültig.

WWW.MUSIKSCHAU.DE

# LEITBILD

Am 23. September verabschiedete der Bundesvertretertag des Volksbundes nach einer zweijährigen Entwicklung und Diskussion das Leitbild des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge.

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. wurde 1919 angesichts Millionen gefallener Soldaten des Ersten Weltkrieges aus der Gesellschaft heraus gegründet. Heute wird er von einem breiten überparteilichen Engagement getragen.

Wir stellen uns der deutschen Geschichte: Im Ersten Weltkrieg mit seinen Folgen lag der Ursprung einer Epoche exzessiver Gewalt und totalitärer Diktaturen, die im Zweiten Weltkrieg einen historischen Höhepunkt fand. Dieser Angriffskrieg des nationalsozialistischen Deutschlands forderte Millionen Opfer, Soldaten und Zivilisten, und war Voraussetzung für beispiellose Verbrechen bis hin zum Völkermord an den europäischen

Juden. Damit stellt sich auch die Frage der persönlichen Verantwortung unter den Bedingungen von Diktatur und Krieg. Pauschale Schuldzuweisungen verbieten sich: Die Meisten kämpften im Bewusstsein, ihre nationale Pflicht zu erfüllen. Viele machten sich schuldig. Andere konnten sich entziehen. Wenige leisteten Widerstand.

Mit dem festen Willen, die Erinnerung an Krieg und Gewaltherrschaft wachzuhalten, Verständigung, Versöhnung und Frieden unter den Menschen und Völkern zu fördern und für Freiheit und Demokratie einzutreten, hat sich der Volksbund auf der Grundlage seiner Satzung dieses Leitbild gegeben.

## GRUNDSÄTZE

Kriegsgräberfürsorge umfasst die Sorge um die Gräber aller Toten von Krieg und Gewaltherrschaft, Soldaten wie Zivilisten, das öffentliche Erinnern, Gedenken und Mahnen für den Frieden sowie die auf Friedensfähigkeit und Verständigungsbereitschaft zielende Jugend-, Schul- und Bildungsarbeit.

Sie geschieht auf der Grundlage des humanitären Völkerrechts und aus der Perspektive der im Grundgesetz und der europäischen Grundrechtecharta verankerten Werte. Kriegsgräberfürsorge steht immer in internationalem Kontext.

Wir trauern um die Millionen Toten und nehmen Anteil am Leid aller Menschen, die unter den Folgen von Krieg und Gewaltherrschaften leiden.

## AUFGABEN

### *Kriegsgräber*

- Kriegstote haben aufgrund völkerrechtlicher Bestimmungen ein dauerndes Ruherecht.

- Im staatlichen Auftrag erhalten, errichten und pflegen wir die deutschen Kriegsgräberstätten im Ausland. Wir unterstützen die Träger der Kriegsgräberstätten im Inland und sind bereit, hier zusätzliche Aufgaben zu übernehmen.
- Wir suchen nach den noch nicht geborgenen deutschen Kriegstoten, bestatten sie würdig und versuchen, ihnen ihre Namen zurückzugeben. Wir informieren und begleiten ihre Angehörigen.
- Die Kriegsgräberstätten im In- und Ausland entwickeln wir als Orte des öffentlichen Gedenkens, der Erinnerung, der Begegnung und des Lernens weiter.

### *Erinnern und Gedenken*

- Wir gestalten öffentliches Gedenken an die Toten von Krieg und Gewaltherrschaft. Darüber hinaus unterstützen wir das würdige Andenken an alle, die im Dienst der Bundesrepublik Deutschland in Auslandseinsätzen das Leben verloren haben.

# VERSÖHNUNG ÜBER DEN GRÄBERN – ARBEIT FÜR DEN FRIEDEN

- Den Volkstrauertag begehen wir als den Gedenktag für alle Toten von Krieg und Gewaltherrschaft und entwickeln ihn in Form und Inhalt weiter. Wir bringen an diesem Tag unsere Verantwortung für Frieden in Recht und Freiheit zum Ausdruck.
- Wir suchen nach Wegen dialogischen Erinnerns. So wollen wir die unterschiedlichen historischen Erfahrungen und Erinnerungskulturen unserer europäischen Nachbarn kennenlernen und verstehen, Gemeinsames benennen und Verschiedenheit respektieren.
- Insbesondere fördern wir die Verständigung zwischen Menschen aus ehemals verfeindeten Ländern an den Kriegsgräbern. Dabei erfahren wir seit langem vielfach Versöhnung. Die internationale Arbeit verstehen wir auch künftig als Beitrag zu Frieden und Integration in Europa.

## Jugend und Bildung

- Wir fördern Begegnung und historisch-politische Bildung an Kriegsgräberstätten. In unseren Workcamps, Begegnungs- und Bildungsstätten sowie vielfältigen Projekten im In- und Ausland regen wir zur Auseinandersetzung mit historischen und aktuellen Ereignissen an. Hierbei sind die Schulen und Träger politischer Bildung wichtige Partner.
- In unserer Bildungsarbeit vermitteln wir die Werte von Menschenrechten, Demokratie und Frieden und setzen uns mit Extremismus, Nationalismus, Rassismus und willkürlicher Gewalt auseinander.
- Wir tragen dazu bei, dass junge Menschen Erinnern und Gedenken selbständig gestalten. Sie erhalten Raum für verantwortliche Mitwirkung. Dies ist eine Voraussetzung für die Kriegsgräberfürsorge der Zukunft.

## ORGANISATION

Der Volksbund nimmt seine Aufgaben auf Bundes- und Länderebene wahr. Aufgrund unserer föderalen Struktur finden wir in der Fläche Partner und stehen den Menschen vor Ort zur Verfügung.

Wir setzen auf die Unterstützung und das ehrenamtliche Engagement aller Bevölkerungs- und Altersgruppen. Wir fördern Partizipation und Eigenverantwortung in der Organisation, insbesondere in der Zusammenarbeit von ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitern.

Wir kooperieren bundesweit und international mit anderen Akteuren und Einrichtungen der Erinnerungs- und Gedenkkultur, mit der Bundeswehr, den Reservisten und Verbänden der Traditionspflege, mit Bildungsträgern, Kirchen und Religionsgemeinschaften, mit Parteien, Vereinen und Gewerkschaften, mit staatlichen und kommunalen Stellen.

*„Wer aber vor der Vergangenheit die Augen verschließt, wird blind für die Gegenwart. Wer sich der Unmenschlichkeit nicht erinnern will, der wird wieder anfällig für neue Ansteckungsgefahren ... Gerade deshalb müssen wir verstehen, dass es Versöhnung ohne Erinnerung gar nicht geben kann“.*

*(Richard von Weizsäcker, Rede zum 40. Jahrestag zur Beendigung des Zweiten Weltkrieges, 8. Mai 1985)*

# LEITBILD

## 25 FRAGEN UND ANTWORTEN ZUM ENTSTEHENDEN LEITBILD DES VOLKSBUNDES

### 1 Was ist ein Leitbild?

Nach allgemeinem Verständnis ist ein Leitbild die Erklärung einer Organisation über ihr Selbstverständnis und ihre Grundprinzipien. Es formuliert Schwerpunktsetzungen für die aktuelle und künftige Arbeit. Nach innen soll ein Leitbild Orientierung geben und somit handlungsleitend und motivierend für die Organisation als Ganzes sowie auf die einzelnen Mitglieder wirken. Nach außen soll es deutlich machen, wofür eine Organisation steht.

### 2 Warum braucht der Volksbund jetzt ein Leitbild?

Der Volksbund wandelt sich, er muss sich wandeln. Die Zahl der direkt betroffenen Angehörigen, auch der Toten des Zweiten Weltkrieges, nimmt stark ab, damit auch die Zahl der vor allem familiär motivierten Mitglieder und Spender. Der Bekanntheitsgrad des Volksbundes sinkt. Für jüngere Menschen wird der Volksbund mit seiner Arbeit – wenn sie diese überhaupt kennen – zunehmend erklärungsbedürftiger. Dies gilt auch für die Vertreter wichtiger Institutionen und Organisationen bis hin zur Politik.

### 3 Wer bestimmt, was in diesem Leitbild steht?

Eine vom Präsidenten berufene Arbeitsgruppe aus ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitern hat nach Auswertung des seit 2010 vorangegangenen Reformentwicklungsprozesses („Strategie-Arbeitsgruppe Hannemann“) im Jahr 2014 einen Entwurf für das Leitbild erarbeitet und zur Diskussion gestellt.

Schon nach der Veröffentlichung des ersten Leitbildentwurfes gab es zahlreiche Fragen dazu. Die wichtigsten davon haben wir für Sie zusammengestellt und hier beantwortet.

Der Inhalt des Leitbildes wurde danach in einem umfangreichen Prozess unter Beteiligung der Verbandsgremien (Bundesvorstand, Bundespräsidium), der Landesverbände, der Vertreter der Jugend im Volksbund (Bundesjugendausschuss, Bundesjugendarbeitskreis), zahlreicher ehren- und hauptamtlicher Mitarbeiter und von interessierten Volksbundmitgliedern diskutiert und weiterentwickelt. Der Prozess ist nun mit der Verabschiedung durch den Bundesvertretertag abgeschlossen. Von Anfang an waren auch Vertreter aus Politik, Wissenschaft, Kirchen und Bundeswehr in die teils interne, teils öffentliche Diskussion einbezogen und haben wertvolle Impulse geliefert.

### 4 In welchem Verhältnis steht das Leitbild zur Satzung des Volksbundes, löst es diese vielleicht ab?

Das Leitbild ersetzt nicht die Satzung. Das Leitbild ergänzt im gewissen Sinne die von ihren Zielen her relativ allgemein und breit angelegte Satzung und gibt Orientierung für die künftige Schwerpunktsetzung der praktischen Arbeit des Volksbundes.

### 5 Was bedeutet es für die praktische Kriegsgräberfürsorge, wenn sie als Teil einer Gedenkkultur begriffen werden soll?

Die „praktischen Aufgaben“ der Kriegsgräberfürsorge – die Suche nach Kriegstoten, ihre Identifizierung und würdige Bestattung, die Information und Betreuung der Angehörigen sowie Bau, Erhaltung und Pflege der Friedhöfe – werden unvermindert fortgesetzt. Dies bleibt die zentrale Aufgabe des Volksbundes.

Die Zahl der Umbettungen etwa wird sich nach wie vor nach den praktischen Möglichkeiten richten, in den Ländern Osteuropas zu arbeiten und die Toten trotz aller Bemühungen überhaupt noch zu finden. Die Erhaltung und Pflege der bestehenden Kriegsgräberstätten kann überhaupt nicht eingeschränkt werden.

Die Kriegsgräberstätten waren immer schon Orte persönlicher Trauer und gemeinsamer Erinnerung, eindrucksvoller Mahnung und durch die vom

Volksbund seit den 1950er Jahren organisierten Jugendbegegnungen auch Orte der Versöhnung. Mit zunehmendem Abstand zu den Weltkriegen verlieren sie die Funktion als Orte persönlicher Trauer. Sie werden aber immer bedeutender als Erinnerungszeichen, die zum Lernen aus der Geschichte auffordern. Die Gräber von Millionen Kriegstoten drohen in Vergessenheit zu geraten, sollten aber nach unserer Überzeugung eine bedeutende Funktion in der öffentlichen Gedenkkultur haben – dies gilt es künftig stärker zu betonen.

## 6 Treten Erinnerungs- und Friedensarbeit an die Stelle der praktischen Gräberfürsorge?

Es ist ganz anders: Die Erinnerungs- und Friedensarbeit des Volksbundes ist undenkbar ohne Bezug auf die Kriegsgräberstätten!

Die schon früher von manchen angezweifelte Notwendigkeit der dauerhaften Erhaltung der Kriegsgräberfürsorge wird künftig – wenn keine trauernden Angehörigen mehr da sein werden – stärker damit begründet werden, dass gerade die Kriegsgräber Ausgangspunkt einer intensiven und überzeugenden Erinnerungs- und Friedensarbeit sein können.

## 7 Wieso taucht im ersten Entwurf des Leitbildes das Wort „Soldat“ überhaupt nicht auf?

Auf sehr vielen vom Volksbund gepflegten Kriegsgräberstätten sind nicht nur Soldaten bestattet, sondern auch Zivilpersonen, die dem Krieg zum Opfer fielen. Das Wort „Kriegsgräberstätte“ – verwendet statt „Soldatenfriedhof“ – trägt diesem Umstand Rechnung. Schon im Zweiten Weltkrieg verloren mehr Zivilpersonen als Soldaten das Leben. Die Vielfalt der Opfergruppen verlangt nach einem umfassenderen Begriff.

Aus diesem Grunde heißen wir auch Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge. Da die Diskussion um den Leitbildentwurf jedoch ergeben hat, dass der Wunsch sehr stark ist, Soldaten darüber hinaus noch explizit zu nennen, wurde das berücksichtigt.

## 8 Bezieht der Volksbund die Formulierungen im Leitbild eigentlich nur auf den Zweiten Weltkrieg?

Die Formulierungen im Leitbild beziehen sich generell auf die Kriege und die Toten auf den Friedhöfen, für die der Volksbund verantwortlich ist (also auch die Toten des deutsch-französischen Krieges 1870/71). Die auf eine Resolution des Bundestages gestützte Formulierung zum „Angriffs- und Vernichtungskrieg“ bezieht sich in der Tat nur auf den Zweiten Weltkrieg.

Bei der Überarbeitung des Leitbildes wurde hier mehr Klarheit geschaffen.

## 9 Ist die Frage nach historischer Schuld nicht immer umstritten und verhindern Schuldzuweisungen nicht die Versöhnung über den Gräbern?

Ja, eine glaubwürdige Arbeit für Versöhnung, Verständigung und Frieden muss auf gegenseitige Aufrechnung von Taten und Verantwortlichkeiten verzichten. Insofern sind Schuldzuweisungen an andere tatsächlich schädlich. Ein eigenes Schuldanerkennen, wie es zum Beispiel die Evangelische Kirche nach dem Zweiten Weltkrieg in Stuttgart abgelegt hat, ist aber das Gegenteil einer Schuldzuweisung an andere. Es erklärt vielmehr, dass die Schuld – oder besser: Verantwortung – des eigenen Landes an den Kriegen und Gewalttaten von uns selbst erkannt und anerkannt wird. Die ehrliche Auseinandersetzung damit ist die notwendige Basis unserer Versöhnungs- und Friedensarbeit.

## 10 Darf der deutschen Kriegstoten, insbesondere der Soldaten des Zweiten Weltkrieges, nur noch gedacht, aber dürfen sie nicht mehr geehrt werden?

Im Entwurf des Leitbildes findet sich die Formel „Gedenken ohne zu ehren“ überhaupt nicht. Sie stammt aus dem Bericht über eine 2015 unabhängig von der Leitbilddiskussion organisierte Veranstaltung. Dies hat zu einer Vermischung der Aussagen

und zu dem Missverständnis geführt, jedem ehren- den Gedenken solle eine Absage erteilt werden.

Das Leitbild verwendet bewusst nicht den Begriff Totenehrung, sondern spricht von Gedenken. So macht es auch der Bundespräsident in seinem Totengedenken am Volkstrauertag, so steht es seit vielen Jahren in der Präambel der Satzung des Volksbundes.

Dies liegt daran, dass der Begriff „Ehre“ vielschichtig ist und im Sprachgebrauch verschiedener Länder anders benutzt wird als im Deutschen. „Ehren“ heißt hier „Anerkennen“ oder „Würdigen“ des Einsatzes der Soldaten für ihr Land bis zu ihrem eigenen Tod. Sie sollen jedoch dafür nicht unkritisch „verehrt“ werden. Die Vorstellung vom „Tod auf dem Feld der Ehre“ ist überholt.

Ein geeigneterer Begriff als „Ehre“ ist in diesem Zusammenhang „Würde“. „Würde“ kann man, unserem Grundgesetz folgend, keinem Menschen absprechen. Und dies gilt auch für die Toten. Geeigneter als „Ehrung“ ist „Gedenken“. Der Begriff „Gedenken“ unterliegt anders als „Ehren“ oder „Ehrung“ keiner Verwechslungsmöglichkeit. „Gedenken“ umfasst auch die Beschäftigung mit den Motiven, den Möglichkeiten, den Handlungen, ja der Persönlichkeit des Toten. Das „Gedenken“ an ihn ist ganzheitlich – „Ehren“, „Ehrung“ reduziert ihn auf seinen Einsatz zum Beispiel als Soldat und blendet einen großen Teil der tatsächlichen Komplexität seines Lebens und Sterbens aus.

## 11 Zählen deutsche Tote nicht als Opfer? Ist der gefallene Soldat nicht immer, überall und allein schon deswegen zu ehren, weil er im Glauben an eine gute Sache sein Leben geopfert hat?

Der Volksbund wird niemandem – nachträglich – absprechen, dass er im Glauben an eine gute Sache im Krieg sein Leben geopfert hat. Er ist dennoch nicht allein deswegen zu „ehren“. Die Überlegung, was der Soldat gedacht und geglaubt hat, was er – auch von Verbrechen der eigenen Seite – wusste und wissen konnte, ist Teil des Gedenkens an ihn. Viele, Soldaten wie Zivilpersonen, sind allerdings auch Opfer eines Geschehens geworden, das sie

selbst durch Tun oder Unterlassen mit verursacht haben. Die Berücksichtigung eigener Anteile am Geschehen geht über einen Begriff hinaus, der Menschen nur als hilflose „Spielbälle“ übermächtigen, schicksalhaften Geschehens betrachtet.

## 12 Verliert ein einzelner Mensch, der gegen seinen eigenen Willen dazu gezwungen wurde, persönlich große Opfer zu bringen, damit seine Ehre?

Einem Menschen, der gegen seinen Willen gezwungen wurde, persönlich große Opfer zu bringen, kann selbstverständlich nicht nachträglich seine Ehre und Würde abgesprochen werden.

Auch einem Menschen, der gegen seinen Willen gezwungen wurde, an Verbrechen mitzuwirken, kann nicht nachträglich seine Würde abgesprochen werden. Dennoch wird sich in seinem Fall immer die Frage stellen, ob es für sein Handeln gangbare Alternativen gab.

## 13 Werden die Toten künftig nach politischen, moralischen oder weltanschaulichen Kriterien sortiert und wird ihrer dann entsprechend selektiv gedacht?

Nein. Dazu gäbe es ohnehin keine wissenschaftlich anerkannten und menschlich angemessenen Verfahren. Eine pauschale Verurteilung nach dem Tod wäre diffamierend. Zu den meisten Toten können wir keine Aussage über ihr persönliches Verhalten treffen – wir wissen es schlichtweg nicht.

## 14 Sollen alle deutschen Soldaten als „Täter“ gekennzeichnet werden?

Nein. Solche unzulässig vereinfachenden Vorwürfe sind absurd. Sie werden mit polemischer Absicht besonders von Menschen oder Organisationen mit rechtsextremem Hintergrund gebraucht, von denen sich der Volksbund nachdrücklich distanziert. In dem der Volksbund sich differenziert mit der Rolle und dem sehr unterschiedlichen Handeln deutscher Soldaten im Zweiten Weltkrieg beschäftigt und Ein-

zelbiografien ins Zentrum seiner Bildungsarbeit rückt, wird ja gerade Tendenzen entgegengewirkt, deutsche Soldaten pauschal als Täter zu bewerten.

## **15** Wird der Volksbund jetzt eine politische Organisation, die zwar über Krieg, Gewalt, Schuld, Geschichte und Moral diskutiert, aber nicht mehr für die Kriegsgräberpflege sammelt?

Der Volksbund hat mit hunderttausenden von Förderern in der deutschen Gesellschaft eine wichtige Stimme, er arbeitet im Ausland und unterhält dort Kontakte vielfältiger Art. Damit ist er schon seit langem eine national wie international politisch wirkende und wirksame Organisation. Er enthält sich jedoch der Parteipolitik und wird dies auch künftig tun.

Im Rahmen vor allem der Jugend- und Bildungsarbeit mit jungen Menschen wird im Volksbund schon seit mehr als sechs Jahrzehnten über Fragen von Krieg und Gewalt, Schuld, Geschichte und Moral gesprochen, geforscht, gelernt und gestritten. Dies ist also überhaupt nicht neu!

Parallel dazu sind immer die Aufgaben der Pflege des Kriegsgrabes und der Betreuung der Angehörigen geleistet worden. Der Volksbund will nicht zur „Firma mit Staatsauftrag“ werden, sondern weiterhin als gemeinnütziger, politisch unabhängiger Verein mit großem gesellschaftlichem Rückhalt in der Bevölkerung wirken. Deshalb wird er auch künftig intensiv um die freiwillige Unterstützung aus der Bevölkerung werben!

## **16** Wird der deutsche Volksbund zu einer Institution, die sich – zumindest im Gedenken – der Opfer aller Kriege und Gewaltherrschaften auf der ganzen Welt annimmt?

Der Volksbund kümmert sich gemäß seinem vom deutschen Staat verliehenen Auftrag um die Gräber der deutschen Kriegstoten. Er gedenkt aber nicht nur dieser Toten auf den von ihm gepflegten Kriegsgräberstätten, sondern gemäß dem deutschen Totengedenken aller Opfer der Kriege und der Ge-

waltherrschaften. Das Gedenken an deutsche Kriegstote muss das Gedenken an die Gefallenen der ehemaligen Kriegsgegner und die Opfer deutscher Verbrechen einbeziehen.

Er gedenkt auch der Toten der Konflikte und Kriege unserer Tage, auf der ganzen Welt. Eine glaubwürdige Mahnung zum Frieden kann sich nicht darin erschöpfen, dass nur auf die Gräber der Weltkriege hingewiesen wird.

## **17** Gehen die Mittel des Volksbundes in der Zukunft schwerpunktmäßig in die Jugend-, Schul- und Bildungsarbeit?

Nein. Ein sehr viel größerer Anteil wird auch künftig für die umfangreichen Aufgaben der Kriegsgräberpflege und Schicksalsklärung benötigt werden. Zwar werden nur noch wenige Friedhöfe neu anzulegen sein (mit Schwerpunkt in Südosteuropa), aber die vorhandenen Anlagen müssen weiterhin erhalten und gepflegt werden. Außerdem stellen sich große, bisher nicht überzeugend gelöste Fragen wie vor allem die einer angemessenen Lösung für die Millionen Kriegsgefangenen, Internierten und Vermissten, die bisher keine würdigen Gräber erhalten haben. Dieses Defizit müssen wir korrigieren und uns der zusätzlichen Aufgabe zuwenden. Allerdings wird dies nicht ohne staatliche Unterstützung möglich sein.

## **18** Unterwirft sich der Volksbund von außen kommenden Ansprüchen, um so den Zufluss von (staatlichen oder anderen) Mitteln sicherzustellen?

Die Arbeit des Volksbundes ist direkt abhängig von den ihm zur Verfügung stehenden Finanzmitteln. Die Förderer des Volksbundes und die deutsche Bundesregierung sind diejenigen, die entsprechende Ansprüche an ihn stellen könnten. Ein solcher Druck existiert nicht, sieht man von den selbstverständlichen, bekannten Erwartungen an die Arbeit des Volksbundes ab. Anderen Einflüssen unterliegt der Volksbund nicht und hätte auch keinen Anlass, solchen nachzugeben.

Nur soweit Projekte aus Mitteln Dritter (etwa der Europäischen Union) finanziert bzw. mitfinanziert werden, sind entsprechende Ansprüche bei der Konzeption und Umsetzung der Projekte zu berücksichtigen. Diese müssen ungeachtet dessen satzungskonform sein und bleiben.

## 19 Soll der deutsche Volkstrauertag zu einem internationalen Friedensmahnungstag werden, wo aller Opfer vergangener und gegenwärtiger Kriege, Konflikte und Gewaltherrschaften gedacht und um sie getrauert wird? Wenn ja, ist das eine Entwicklung, die auch in den Nachbarländern und anderswo zu beobachten ist?

Am Volkstrauertag wird seit langer Zeit nicht nur der deutschen Toten gedacht, sondern auch der Toten anderer Nationen. Es wäre sicher zu begrüßen, dass dieser Tag zu einem internationalen Tag der Erinnerung und der Mahnung zum Frieden würde. Der Volksbund setzt sich dafür ein, dass sich die deutsche Erinnerungs- und Gedenkkultur stärker in den europäischen Kontext einordnet, ohne ihre Wurzeln zu verlieren. Dies allerdings kann nur in einem internationalen Prozess behutsam entwickelt werden. Dazu entwickelt der Volksbund derzeit mit anderen Kriegsgräberorganisationen in Europa Ideen und Ansätze.

## 20 Was haben die Weltkriege und ihre Folgen mit den totalitären Diktaturen im 20. Jahrhundert zu tun?

Der Erste Weltkrieg und seine Folgen waren die Basis für die Entstehung mehrerer totalitärer Diktaturen. Dadurch, dass die deutsche Heeresleitung Lenin und seinem Gefolge den Weg nach Petrograd bereitet hat, trug sie zur „Oktoberrevolution“ 1917 und der Entstehung der Sowjetunion bei. Die Entstehung der nationalsozialistischen Diktatur in Deutschland hat einen Ursprung in den Versailler Verträgen, ohne die Hitler kaum seine Mehrheiten gefunden hätte, die zu seiner Herrschaft führten. Der Hitler-Stalin-Pakt stand am Beginn des Zweiten Weltkrieges. Die Niederlage Deutschlands im Zweiten Weltkrieg und der Herrschaftsanspruch der Sowjetunion führten zur Tei-

lung Europas und Deutschlands, die erst 1989/1990 überwunden wurde. Die Folgen der beiden Weltkriege betrafen die ganze Welt und wirken bis heute nach.

## 21 Wer soll den Volksbund künftig unterstützen, wenn Angehörige und viele andere Menschen verprellt werden?

Es gab in der Tat Mitglieder und Spender, die ihre Unterstützung eingestellt haben, weil sie den ersten Entwurf des Leitbildes missverstanden oder ablehnten – insgesamt etwa 200. Viele andere Förderer begrüßten es hingegen ausdrücklich, dass sich der Volksbund ernsthaft auf den Weg macht, seine Zukunft zu sichern. Sie wissen sehr gut, dass viele Menschen aus der Kriegs- und Kriegskindergeneration bald nicht mehr als Mitglieder und Spender zur Verfügung stehen werden.

Die Bundesregierung wird sich selbstverständlich auch künftig nicht ihrer Verantwortung entziehen, wenn der Finanzbedarf des Volksbundes für die Erfüllung seiner Aufgaben mehr noch als bisher durch staatliche Mittel gedeckt werden muss. Der Volksbund wird weiterhin intensiv um die Unterstützung der Bevölkerung werben, dabei aber auch stärker als früher für Projekte der Gedenkkultur und der Bildungsarbeit. Dies trägt ihm bereits heute hohe Anerkennung ein.

## 22 Was sagt der Volksbund zu Verbrechen, die von Anderen an Deutschen begangen wurden?

Jedes Verbrechen, egal von wem begangen, egal an wem begangen, ist verurteilungswürdig. Der Volksbund wird jedoch nicht anderen Ländern die von deren Bürgern in deren Namen begangenen Verbrechen vorhalten oder versuchen, diese gegen Verbrechen der deutschen Seite aufzurechnen. Dies würde die Basis einer ehrlichen Versöhnung zerstören. Jedes Land muss sich selbst mit der eigenen Geschichte in allen ihren Facetten auseinandersetzen.

## 23 Wie kann man von Soldaten der Bundeswehr erwarten, dass sie in Auslandseinsätzen kämpfen, wenn sie nicht gewiss sein können, dass ihr Handeln nicht später als kollektives und auch persönliches Verbrechen begriffen wird?

Diese Anmutung ist absurd. Die Bundeswehr ist die Armee eines demokratischen Staates und führt keine Eroberungs- und Vernichtungskriege. Sie hat sich bewusst und ausdrücklich nicht in die Tradition der deutschen Wehrmacht gestellt. Die Einsätze im Ausland werden durch den Deutschen Bundestag beschlossen, sie finden gemeinsam mit den Streitkräften anderer demokratischer Staaten statt. Sie stehen unter dem wachsamem Blick der internationalen kritischen Öffentlichkeit.

Man kann dennoch nicht ganz ausschließen, dass spätere Generationen das Handeln von heute anders bewerten werden als die Menschen von heute. Dies bezöge sich allerdings vor allem auf das Handeln der internationalen Staatengemeinschaft oder von Bundesregierung und Bundestag.

Sollten einzelne Soldaten bei einem solchen Einsatz tatsächlich individuell schuldig werden, greift eine geordnete Gerichtsbarkeit.

Soldaten haben überdies die Möglichkeit, sich der Teilnahme an solchen Einsätzen zu verweigern, ohne dafür – anders als im Dritten Reich – mit schwersten Folgen für sich und ihre Familien rechnen zu müssen.

## 24 Warum beschäftigt sich der Volksbund mit Fragen der Schuld und Verantwortung für deutsche Verbrechen, wenn Wissenschaft, Bildungseinrichtungen und wichtige gesellschaftliche Institutionen im In- und Ausland dies längst getan haben? Was ist an neuen Informationen zu erwarten?

Mit zunehmendem Abstand von den Kriegen werden Fragen immer wieder neu gestellt, ein familiäres Vorwissen kann nicht mehr vorausgesetzt werden.

Der Volksbund muss also die Vermittlung von Wissen über unsere Kriegstoten sicherstellen. Allein schon die Arbeit auf den Kriegsgräberstätten mit jungen Menschen gebietet es, sich ihren Fragen zu stellen. Dies tut der Volksbund seit über 60 Jahren. Dabei geht es selbstverständlich nicht allein um Verbrechen. Es geht um die Schicksale der Menschen, um die Rahmenbedingungen, denen sie ausgesetzt waren, um ihre Handlungsoptionen und ihre tatsächlichen Handlungen. Die Arbeit an den Kriegsgräbern, an den Biographien der Einzelnen bringt eine individuelle Dimension in die Beschäftigung mit der Vergangenheit, die in Wissenschaft und Forschung vielfach nicht berücksichtigt wurde.

## 25 Warum schafft man den toten Soldaten „würdige Ruhestätten“, wenn sie gleichzeitig als Mitwirkende an einem vom eigenen Land verschuldeten verbrecherischen Krieg verstanden werden?

Jeder Mensch hat ein Recht auf ein würdiges Grab. Die Rolle deutscher Soldaten als aktiv Handelnde in einem verbrecherischen Angriffskrieg wie dem Zweiten Weltkrieg kann diesen humanitären Grundsatz nicht in Frage stellen. Gerade für diese Position, die eine Grablegung auch für Angehörige der Waffen-SS immer einschloss, wurde der Volksbund in der Vergangenheit wiederholt angegriffen.

Der Volksbund sortiert nicht, der Volksbund richtet nicht, aber er klärt auf und trägt auf diese Weise dazu bei, dass der Wert des Friedens nicht in Vergessenheit gerät.

## VERSÖHNUNG ÜBER DEN GRÄBERN – ARBEIT FÜR DEN FRIEDEN

Dieses Leitmotiv bestimmt seit über 60 Jahren die Arbeit des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, die sich als aktiver Beitrag zur deutschen Erinnerungskultur versteht. Im gesellschaftlichen Diskurs über Krieg und Gewaltherrschaft dürfen seine Erfahrungen mit Leid, Trauer, Verständigung und Versöhnung nicht fehlen.

# Blumen für Unbekannte

*Aktion in Fricourt und Romagne-sous-Montfaucon*



Die beiden Fotos links sowie das Bild unten (Mitte) zeigen die Blumenaktion für unbekannte Soldaten auf der deutschen Kriegsgräberstätte in Fricourt/Frankreich.

Es war ein wirklich schöner Anblick, der sich den zahlreichen Besuchern der deutschen Kriegsgräberstätten in Fricourt und Romagne/Frankreich bot: Nämlich das strahlende Weiß der Blumensträuße, die zahlreiche Volksbund-Förderer zuvor mit ihrer Spende finanziert hatten. Dabei handelte es sich um eine inzwischen schon fast traditionelle Aktion, die an die Gräber, beziehungsweise das Schicksal der unbekannt Toten erinnern soll, deren letzte Ruhestätten ansonsten für immer ungeschmückt blieben. Diesmal galten die Blumensträuße den Opfern der grausamen Schlachten um Verdun sowie an der Somme.

Die Soldaten des Panzerpionierbataillons 130 sowie des Schweren Panzerpionierbataillons 901 hatten schon Tage vor der Somme-Gedenkveranstaltung in Fricourt am 1. Juli die Blumen an den Gräbern der Unbekannten verteilt. Die verbliebenen Sträuße wurden später an die Besucher weitergereicht. An der Aktion beteiligten sich auch der ehemalige Bundespräsident Dr. Horst Köhler, der deut-





sche Botschafter Nikolaus Meyer-Landrut, Volksbund-Präsident Markus Meckel und viele weitere Gäste.

In Romagne-sous-Montfaucon veranstaltete der Volksbund anlässlich der Verdun-Schlacht am 28. Mai ebenfalls eine solche Blumenaktion. Einer der Kriegstoten erhielt an diesem denkwürdigen Tag nach aufwändigen Recherchen seinen Namen zurück: Es handelte sich um den Kriegstoten Hans Winkelmann, dessen Bruder schon seit 100 Jahren am selben Ort bestattet war. Es war eine wahrhaft beeindruckende Veranstaltung, die auch durch hochwertige musikalische Beiträge, etwa von Patricia Hammond, dem jungen Blasorchester Rilchingen-Hanweiler oder durch das Heeresmusikkorps Ulm lange in guter Erinnerung bleiben wird.

Zuvor hatten die Mitarbeiter der Volksbund-Gräberdienstes diesen besonderen Ort der Erinnerung aufwändig für etwa 200 000 Euro renoviert und dabei unter anderem zahlreiche Grabkreuze ersetzt sowie etliche neue Bäume gepflanzt.



Die Musiker Patricia Hammond und Matt Redman wirkten auch bei der Veranstaltung in Romagne-sous-Montfaucon (drei Fotos rechts) mit.  
Fotos: Maurice Bonkat





Die Bronzeskulptur des Bildhauers Arne Bang am Haupteingang des Westfriedhofes erinnert an die dänischen Soldaten, die während der deutschen Besetzung getötet wurden.



Der Friedhof in Kopenhagen-Bispebjerg wirkt wie eindrucksvolle Denkmal für die sowjetischen Ge-

# Mahnmale einer leidvollen Zeit

## An den Flüchtlingsgräbern Dänemarks

Eine Frau um die fünfzig sitzt auf einer Bank an den Gräbern der deutschen Flüchtlinge und Soldaten in Kopenhagen und genießt die Wärme der Augustsonne. Sie hat nur wenig an und bietet in der Hitze auch ihren entblößten Busen den kraftvollen Strahlen dar. Vor ihr stehen die Grabkreuze in Reih und Glied. Als wären die Toten angetreten zum ewig andauernden Appell. Zugegeben: Wir sind irritiert. Aber das legt sich. Wir werden uns in den nächsten Tagen noch an die unverkrampfte dänische Friedhofskultur gewöhnen.

„Der Friedhof ist für die Lebenden da“, heißt es auf der Internetseite dieser Nekropole. Mit 54 Hektar ist der Westfriedhof in Kopenhagen, der „Vestre Kirke-

gård“, Dänemarks – wahrscheinlich Skandinaviens – größtes Gräberfeld. 1870 wurden hier die ersten Toten begraben. Heute sind es weit über eine Million, darunter viele prominente Dänen.

### Kopenhagener Westfriedhof

Es ist ein beeindruckender, erhabener Ort, großzügig gestaltet und sorgsam gepflegt, ein kulturhistorisch und ökologisch bedeutsamer Park für die Menschen in dieser Großstadt. Und sie machen Gebrauch davon. Wir sehen nicht nur Angehörige bei der Grabpflege, wir sehen auch Spaziergänger in den gepflegten Alleen mit dem alten Baumbestand, Müßiggänger, Jogger, Fahrradfahrer, die eine Abkürzung auf ihrem Weg durch die Stadt neh-

men, und andere, die ohne besonderes Ziel durch den Park radeln. Wir sehen Menschen im Gespräch, die hier verabredet sind oder sich zufällig treffen, und es ist erlaubt, mit dem Auto zu den Gräbern zu fahren.

Der Tod ist hier nicht verdrängt und ausgesperrt, der Lebensrhythmus der dänischen Hauptstadt, so scheint es, schwappt bis an die Gräber heran. Nur ein einfacher Drahtzaun trennt die deutschen Gräber im südwestlichen Winkel des Parks vom verkehrsreichen Sjælør Boulevard mit seinen Wohnblocks. Sprayer haben an der Seitenwand des Grabfeldes zwei Graffiti hinterlassen. Sie schmücken eher die kahle Klinkermauer, als dass sie die Besucher ärgern.



ein einladender Park. Auf dem Foto sieht man das fallenen des Zweiten Weltkrieges.



Auch nach dem Krieg beförderten Mangelversorgung und die schlechten Lebensverhältnisse in den Lagern die Verbreitung von Krankheiten. Kleinkinder und Alte waren die ersten Opfer. Fotos: Uwe Zucchi

5 344 deutsche Flüchtlinge und 4 643 Soldaten sind hier begraben. Name, Geburts- und Sterbedatum, das sind die kargen Angaben, die jeweils eine einzelne Biografie und eine individuelle Tragödie andeuten. Wir wählen willkürlich ein Grabkreuz aus:

Gerd Hohmann	26.2.1944 – 13.4.45
Norbert Storbeck	12.2.1883 – 11.4.45
Kristiane Weiss	18.3.1944 – 14.4.45
Inge Loppnow	30.3.1943 – 13.4.45
Siegfried Pasch	17.1.1945 – 12.4.45

Gerd wurde kaum 14 Monate alt, Norbert starb mit 62 Jahren, Kristiane war fast 13 Monate alt, Inge knapp über zwei Jahre, Siegfried hat die Flucht als Säugling überlebt und starb noch nicht einmal drei Monate alt. An fünf Menschen erinnert der Grabstein, die innerhalb von vier Tagen starben. Auf einem anderen Stein lesen wir die Namen von zwei Frauen im Alter von über 80 Jahren. Ein paar Meter weiter wird an kleine Kinder erinnert. So geht es weiter, fast 10 000 Namen allein in Kopenhagen West. Es gelingt nicht, unsere Empfindungen angesichts solcher Schicksale zu

beschreiben. Diese Wortlosigkeit wird uns in den nächsten Tagen immer wieder aufs Neue befallen.

Die großartige Parklandschaft und der lebensbejahende Umgang der Dänen mit den Gräbern haben etwas Tröstendes. Aber das kann unsere Fragen und unsere stille Empörung nicht verdrängen. **Grabsteine erzählen keine Geschichten. Sie sind nur Wegweiser zu den Tragödien einer Vergangenheit, die uns immer mehr entgleitet. Wenigstens hindern sie die Nachgeborenen am Vergessen.**

Etwas 7 000 deutsche Kinder und 10 000 Erwachsene sind zwischen 1945 und 1949 in Dänemark gestorben. 2 000 Tote wurden nach Deutschland überführt. Die Anderen sind auf den deutschen Kriegsgräberstätten in Dänemark bestattet.

### Evakuierung über die Ostsee

Im Januar 1945, als Millionen Menschen aus den östlichen Reichgebieten vor den heranrückenden sowjetischen Truppen nach Westen flohen, zog die deut-

sche Kriegsmarine fast 800 Kriegs- und Handelsschiffe zu einer großen Evakuierungsaktion in der Ostsee zusammen. Sie brachten 1,5 Millionen Zivilisten und eine halbe Million Soldaten nach Schleswig-Holstein und ab Februar auf höchsten Befehl aus Berlin auch ins besetzte Dänemark. Fast täglich legten Schiffe mit verwundeten Soldaten und Flüchtlingen aus Pommern, Danzig, West- und Ostpreußen in den dänischen Häfen an. In etwa 240 000 meist kranke und traumatisierte Flüchtlinge, vornehmlich Frauen, Kinder und alte Menschen, suchten binnen drei Monaten Zuflucht in dem kleinen Land. Dort war jedoch niemand auf diesen Ansturm vorbereitet.

Die deutschen Besatzungsbehörden requirierten kurzerhand Hotels, Sportanlagen, Schulen oder Lagerhallen zur Unterbringung der unerwarteten Ankömmlinge. Es entstanden aber bereits auch einige große Lager, zum Beispiel in Grove und Oksbøl, die von der Wehrmacht bewacht wurden. Nach der Kapitulation am 5. Mai rückten die deutschen Truppen ab. Die Flüchtlinge jedoch mussten bleiben,

weil die britischen Besatzungsbehörden in Norddeutschland nicht bereit und wohl auch nicht in der Lage waren, sie aufzunehmen.

## 1 100 Lager

Die überforderten dänischen Verwaltungen brachten die „ungeladenen Gäste“ in 1 100 oftmals nur provisorischen Lagern unter. Später wurden sie unter strenger Bewachung in großen Camps interniert. Viele starben an Erschöpfung und Krankheiten. Einige wenige durften schon im Sommer 1945 nach Deutschland ausreisen, die letzten verließen Dänemark erst im Februar 1949. Die Ernährung und medizinische Versorgung der zusätzlichen Ausländer war eine Aufgabe, die das Land kaum bewältigen konnte. Hinzu kommt, dass die dänische Bevölkerung die Unterdrückung während der fünf Jahre deutscher Besatzung und ihre getöteten Landsleute nicht vergessen hatte. Der Wunsch nach Vergeltung stand vielfach dem Mitgefühl im Weg.

Zeitzeugen berichten von Mangelernährung, von katastrophalen Lebensbe-

dingungen in den Massenquartieren, Schikanen und Ärzten, die sich weigerten, den Kranken zu helfen oder die nur die nötigste Behandlung einleiteten. Andere berichten über Menschlichkeit und Hilfsbereitschaft. Sie erzählen von Wachposten, Krankenpflegern und Bauern, die den Internierten heimlich Brot oder Kartoffeln zusteckten. Trotz Kontaktverbotes entwickelten sich vereinzelt Freundschaften und sogar Liebesbeziehungen zwischen Einheimischen und Deutschen. Eheschließungen unterdrückten die Behörden jedoch in den meisten Fällen.

## Kopenhagen-Bispebjerg

Auch der große Friedhof im Kopenhagener Stadtteil Bispebjerg ist ein stattlicher, weitläufiger Park. Er ist etwa zehn Hektar kleiner als der Westfriedhof, wurde 1903 begonnen und von Edvard Glæsel (1858-1915), dem bedeutendsten dänischen Landschaftsarchitekten seiner Zeit, entworfen. Hier wie dort treffen wir die gleiche Freizügigkeit an. Sonnenhungrige räkeln sich im Gras, junge Mütter amüsieren sich mit ihren Kleinkindern beim unbekümmerten Picknick im Grünen, während

sich wenige Meter entfernt eine Handvoll Menschen zur Urnenbeisetzung trifft.

Unweit der südlichen Kapelle sind die deutschen Kriegstoten begraben, 594 Flüchtlinge, gestorben und eingeschert 1945, und – ganz in der Nähe der berühmten Kirschenallee – 370 Soldaten. Ihre Todesdaten liegen zwischen 1942 und 1944. Mehrere sind am 21. April 1943 gestorben. Aber wir finden nicht heraus, was an diesem Tag geschehen ist. Ganz in der Nähe treffen wir auf weitere Kriegsgräber des Zweiten Weltkrieges: ein Feld mit den Gräbern dänischer Freiheitskämpfer, Soldaten und Polizisten, die im Widerstand gegen die deutschen Besatzer getötet wurden, ein britisches Gräberfeld mit Toten der Royal Air Force, einige sind erst nach 1945 ums Leben gekommen, sowie ein Denkmal zur Erinnerung an sowjetische Gefallene. Es wurde erst 1990 errichtet.

Anhand dieser Grabfelder im südwestlichen Teil des Bispebjerg Friedhofes ließe sich die Geschichte des Zweiten Weltkrieges in Dänemark erzählen. Doch die Vergangenheit erschließt sich den Besuchern nicht. Es fehlt an Erläuterungen. Ein Friedhof ist kein Museum.

**Jeder Grabstein birgt eine Geschichte, die erschlossen werden will. Dieses Kreuz in Gedhus trägt vermutlich die Namen einer Mutter mit ihrer kleinen Tochter: Doch die Zahlen lassen viele Fragen offen.**



In den 1960er-Jahren hat der Umbettungsdienst des Volksbundes begonnen, die deutschen Kriegstoten in Dänemark, die an 475 Orten begraben waren, zusammenzulegen. Seither sind es 34 Kriegsgräberstätten, drei eigenständige Anlagen sowie mehrere Gräberfelder auf 31 kommunalen oder kirchlichen Friedhöfen. 10 250 deutsche Soldaten und 14 900 Flüchtlinge sind dort begraben, darunter mehr als 7 000 Kinder. Die Gräber werden im Auftrag des Volksbundes von Firmen und Friedhofsverwaltungen gepflegt. Regelmäßig unterstützen Jugendliche in Workcamps und Bundeswehresoldaten oder Reservisten in Arbeitseinsätzen den Volksbund bei der Erhaltung der Gräberstätten.

## Oksbøl

Die Kriegsgräberstätte in Oksbøl, einer Gemeinde, die zur Kommune Varde gehört, ist der bekannteste deutsche Friedhof in Dänemark. Nicht wegen der Zahl der Gräber (121 Soldaten, 1 675 Zivilisten), sondern wegen des einstigen Lagers di-

rekt neben dem Friedhof. Es war das größte Camp Dänemarks in den Ausmaßen einer Kleinstadt. Fast 36 000 Flüchtlinge lebten 1946 hier. Es gab solide Holzbaracken, eine Selbstverwaltung mit Bürgermeister, Magistrat, Stadtrat und Gerichtsbarkeit, Schul- und Arbeitspflicht, zwei Krankenhäuser, ein Theater, Sport- und Bildungseinrichtungen. Und es gab genug zu essen. Die Tagesrationen lagen 1945 höher als in den Besatzungszonen der Alliierten in Deutschland.

Auf dem Gelände will der Museumsverbund Varde ein Flüchtlingsmuseum errichten. Ziel der Projektverantwortlichen ist es, dieses Kapitel der dänisch-deutschen Geschichte stärker ins öffentliche Bewusstsein zu rücken. Die Zeit sei reif dafür. Im Februar informierte sich Volksbundpräsident Markus Meckel vor Ort über die ehrgeizigen Pläne und sicherte die Unterstützung des Volksbundes bei diesem so wichtigen Projekt des internationalen Gedenkens zu.

### Pädagogische Ressource

„Ich freue mich, dass das Museumskonzept vorsieht, den Friedhof thematisch zu integrieren“, sagte Meckel. „Der Friedhof wird als wesentliche pädagogische Ressource begriffen. Die Kriegsgräberstätte könnte durch das Museum zu einem exponierten Ort der Bildungsarbeit des Volksbundes weiterentwickelt werden.“

Anfang Juni besuchte auch die dänische Königin Margrethe II. das entstehende Museum und den Friedhof. Markus Meckel und der Projektverantwortliche der Kommune Varde, Claus Jensen, empfingen den hohen Gast auf der Kriegsgräberstätte. In einem kurzen Gespräch mit der Königin hatte Meckel die Gelegenheit, ihr die Wichtigkeit dieses Projekts zu verdeutlichen. Die Königin zeigte sich sehr interessiert an der Historie des besonderen Ortes und dem Museumsprojekt. „Mit dem Besuch der Königin bekommen das Projekt ‚Dänemarks Flüchtlingsmuseum‘ und unsere Kriegsgräberstätte die verdiente breite öffentliche Anerkennung“, erklärte Meckel. „Das ist ein wichtiges Zeichen für die bedeutende Arbeit der Kommune und des Volksbundes, die Erinnerung an das Schicksal von 250 000 deut-

schen Flüchtlingen – die aus den ehemaligen Ostgebieten über die Ostsee flohen – und deren schwierige Geschichte zum Ende des Zweiten Weltkrieges wachzuhalten.“

### Jugendarbeit

Die Gräber in Oksbøl sind auch Ausgangspunkt einer anderen Geschichte. 1952, nur wenige Jahre nach Auflösung des Lagers kam erstmals eine Gruppe Jugendlicher aus Deutschland hierher und bat die Stadtverwaltung um Erlaubnis, die Gräber der Flüchtlinge zu pflegen. Sie stießen auf Argwohn und Unverständnis. Doch niemand schickte sie weg. Es waren Mitglieder der „Deutschen Jugend des Ostens“ aus Kamen, einer Organisation der Landsmannschaft Ostpreußen. Sie kamen bis in die 1980er Jahre immer wieder, ersetzten die Blechnummern auf den Gräbern durch Holzkreuze und brachen das emotionale Eis zwischen Dänen und Deutschen. Auch in Grove und Gedhus arbeiteten sie.

Besonders enge Beziehungen zu seinen dänischen Nachbarn pflegt auch der

Volksbund-Landesverband Schleswig-Holstein. Seit Jahren organisiert er Workcamps an den deutschen Gräbern und bietet zum Beispiel Tagesfahrten für Schulklassen nach Oksbøl an.

### Esbjerg

Auf dem städtischen Friedhof im Esbjerg Stadtteil Fovrfeld sind die Flüchtlingsgräber ausnahmsweise in der Minderzahl, es sind nur insgesamt 151 gegenüber 1 150 Gräbern von gefallenen deutschen Soldaten. Wir nehmen an einer feierlichen Gedenkstunde zur Erinnerung an das Schicksal der deutschen Flüchtlinge teil, 70 Jahre danach, im August 2015. Eine Reisegruppe aus Schleswig-Holstein bildet dabei die Mehrheit der Teilnehmenden. Vorgetragen wird auch das bekannte Gedicht „O Erde Dänemarks“ von Agnes Miegel (1879-1964). Es ist dem Sterben der Flüchtlingskinder gewidmet. Die wegen ihrer Nähe zu den Nationalsozialisten umstrittene Autorin aus Königsberg schrieb diese Verse im Lager Oksbøl, wo sie bis 1946 interniert war.

*Fritz Kirchmeier*

**An der Gedenkstunde zur Erinnerung an das Schicksal der deutschen Flüchtlinge nimmt auch eine Volksbund-Reisegruppe aus Schleswig-Holstein teil.**



# Rosen am Seemannsgrab

## Gedenken an Gefallene der Skagerrak-Seeschlacht

Den verstorbenen Lieben das Grab mit Blumen zu schmücken, als ein Zeichen der Erinnerung und der Vergänglichkeit des Lebens, ist in vielen Völkern und Religionen alter Brauch. Der vielen Seekriegstoten, deren Namen auf keinem Grabstein stehen, wurde und wird meist nur noch in deren Familien gedacht. Die Ausnahme bilden hier besondere Jahrestage, an denen größere Gedenkfeiern stattfinden. Am 31. Mai und 1. Juni 1916 fand die größte Seeschlacht des Ersten Weltkrieges in der Nordsee – die Skagerrakschlacht – statt. Auf dem Meer, in Wilhelmshaven, Kiel-Laboe sowie auf der deutschen Kriegsgräberstätte Stensholmen in Schweden gedachte der Volksbund gemeinsam mit seinen Partnern der Toten dieser Schlacht, genau einhundert Jahre nach deren meist qualvollem Sterben.

In Zusammenarbeit mit der deutschen Botschaft in London wurde die Idee ent-

wickelt, den selten geschmückten Gräbern der in dieser Schlacht gefallenen Seeleute einen Blumengruß zu geben, der den heute Lebenden den Wahnsinn dieser Schlacht sichtbar zeigt. Für die 6 094 gefallenen Soldaten des britischen Königreiches wurden ebenso viele rote Mohnblumen – die so genannten Poppies – angefordert, und für die umgekommenen Soldaten der kaiserlichen Marine 2 551 große Papier-Vergissmeinnichtblumen extra für dieses Gedenken hergestellt. Am 31. Mai morgens liefen in Wilhelmshaven die deutsche *Fregatte Brandenburg* und das britische Kriegsschiff *HMS Duncan* gen Skagerrak aus.

### Blumengrüße und Holzkreuze

Dann folgte der eigentliche Moment des Gedenkens: Über den Wracks der dort versenkten Schiffe warfen deutsche und britische Marinesoldaten gemeinsam den Blumengruß ins Meer. Nahezu zeit-

gleich erinnerte auch die gemeinsame Gedenkzeremonie von Prinzessin Anne und Bundespräsident Gauck auf dem britischen Flottenstützpunkt Scapa Flow an die Kriegstoten. Auf dem dortigen Militärfriedhof stellten Schüler zum Gedenken kleine Holzkreuze mit Poppies und Vergissmeinnichtblüten an den Gräbern deutscher und britischer Matrosen auf.

Am zentralen Marineehrenmal in Laboe wurde durch den Deutschen Marinebund und den Volksbund am 31. Mai ebenfalls eine große Gedenkveranstaltung organisiert, die den internationalen Charakter des gemeinsamen Gedenkens hervorhob. Just als diese Veranstaltung in Laboe mit Blick auf die Ostsee begann, fuhren die Teilnehmer der diesjährigen Bildungsreise des Volksbundes am Marine-Ehrenmal mit einem Schiff der *Colorline* vorbei. Sie trafen während ihrer Anreise am 1. Juni mit den Gästen der Gedenkveranstaltung auf der schwedischen Insel Stensholmen zusammen.

In Laboe erinnerten der Deutsche Marinebund und der Volksbund gemeinsam an die Opfer der Skagerrakschlacht vor 100 Jahren. (Foto: Deutscher Marinebund)

(Foto: Deutscher Marinebund)



Auf der kleinen Schäre vor der malerischen Hafenstadt Fjällbacka ruhen zwölf deutsche Seeleute, die bei der Skagerrakschlacht ihr Leben verloren. Unter ihnen auch der Seefahrtdichter Gorch Fock – Johann Kinau aus Finkenwerder. Der Volksbund-Bezirksverband um Kaspar Becher reiste am Vortag aus der Oberpfalz an und traf sich mit der Besatzung des Segelschulschiffes *Gorch Fock* unter Kommandant Kapitän zu See Nils Brandt, um den Friedhof im gemeinsamen Arbeitseinsatz herzurichten. Die Grabsteine wurden gesäubert, Gras gemäht, die Umfriedungsmauer instand gesetzt, Namen nachgemalt und eine provisorische Anlegestelle eingerichtet. Der Weg von der Anlegestelle zum Friedhof wurde mit viel Liebe mit kleinen britischen, schwedischen und deutschen Fähnchen ausgesteckt und mittels eines Taues als Handlauf gesichert. Der wieder hergerichtete Friedhof



Marinebundpräsident Karl Heid, Volksbundpräsident Markus Meckel und Prinz Edward Herzog von Kent (von links) erinnern mit kleinen Holzkreuzen an alle Kriegstoten.

zeigte sich am 1. Juni den per Schiff ange- landeten etwa 200 Gästen, unter anderem auch vom Bezirksverband Oberfranken, bei schönstem Sonnenschein.

Mit dem schwedischen Gesang des Fjällbacka Kyrkokörr: „Vem kann segla

forutan vind / Wer kann segeln ohne Wind“ wurde die Veranstaltung eröffnet. Nach einer kurzen historischen Einführung durch den Volksbund erinnerte Kapitän zur See Brandt mit einigen Zitaten an den Namensgeber des Segelschulschiffes und erinnerte mit dem deutschen Mi-

litärattaché Fregattenkapitän Dirk Zimmer und dem deutschen Honorarkonsul Fredrick Vinge aller Toten dieser grausamen Schlacht. Die Andacht von Pfarrer Per Hammarström endete mit dem gemeinsamen Vaterunser.

Einen Höhepunkt stellte die in Finkenwerder Platt von Mitgliedern der Finkwarder Speeldeel, einer niederdeutschen Trachtengruppe aus der Heimat von Gorch Fock, vorgetragene Lesung zur Erinnerung an Johann Kinau dar. Abschließend wurde der gesäuberte und inzwischen durch einen neuen ersetzte alte Grabstein von Gorch Fock dem Kommandanten des Segelschulschiffes übergeben, um in der Heimat die Erinnerung an die Toten dieser sinnlosen Schlacht wach zu halten und diesen historischen Stein zu bewahren. Ein kleines Detail wurde den Gästen bei der Verabschiedung vom Friedhof deutlich: Alle Seemannsgräber waren mit je einer Rose geschmückt ...

*Arne Schrader*

Beim Gedenken auf der deutschen Kriegsgräberstätte in Stensholmen wurde besonders an das Schicksal von Johann Kienau, auch bekannt als Seefahrtsdichter Gorch Fock, erinnert.

*Foto: Volksbund*



# An den Ufern des Krieges

## *Volksbund-Bildungsreise führte nach Oslo*

**F**ern liegt unser Ziel und lockt mit sehnsuchtsvollen Bildern in den Norden: So schön ist es hier in Oslo, dabei fanden einst an diesem Ort so viele Männer ihre kalten Gräber. Doch während der Zweite Weltkrieg den meisten Menschen in Norwegen nur unsäglichem Kummer und Elend brachte, fanden andere in dieser dunklen Zeit der deutschen Besatzung sogar die Liebe ihres Lebens. Manchmal entstand aus dieser Liebe sogar ein neues Leben. Solche Geschichten schrieb der Krieg in Norwegen. Eine Bildungsreisegruppe des Volksbundes machte sich nun auf den Weg, um mehr über die bewegenden Schicksale der Kriegskinder zu erfahren.

Wenn man in Kiel an Bord der riesigen *Colorline* gelangt, hat man eigentlich nicht das Gefühl, auf einem Schiff zu sein. Alles wirkt viel zu überwältigend, so riesig – und vor allem bewegt es sich nicht. Für die meisten der 15 deutschen Teilnehmenden zwischen 20 und 73 Jahren ist das

auch ganz gut so. Ein bisschen Angst vor Seekrankheit hat wohl fast jeder, erwachsen tut es aber während der Reise an die Ufer des Krieges am Ende niemanden. Ein Boot wird zum Schiff, wenn es sich nicht mehr bewegt, sobald ein menschlicher Fuß es betritt, heißt es. Wenn das stimmt, müssen wir wohl auf einem sehr großen Schiff sein, denken wir – und lachen gemeinsam. Es ist der erste Tag unserer Bildungsreise nach Oslo.

### Auf dem Sonnendeck

Hier oben auf dem Sonnendeck lässt's sich leben. Nichts außer der Sonne begrenzt unseren Blick über das weite Meer. So kommt es uns zumindest vor. Tatsächlich ist die „See“ an dieser Stelle der Kieler Förde nur gut einen Kilometer breit – aber es ist ja auch erst der Anfang der Reise. Zugleich lässt uns die schaukelfreie Passage durch die Kieler Förde die zeitgleich stattfindende Gedenkfeier des Volksbundes in Laboe erahnen. Wenig-

tens die bunten Fahnen sieht man, die während der Zeremonie im Gedenken an die Opfer der Skagerrak-Schlacht des Ersten Weltkrieges über dem Marineehrenmal wehen. Später erfahren wir, dass die Gäste auch dort kleine Holzkreuze mit dem Vergissmeinnicht als persönliches Zeichen der Trauer in die Erde gesteckt haben. Ähnliches haben auch wir vor. Doch zunächst geht es weiter über das Meer bis in den Osloer Hafen.

### Kinder des Krieges

Dort angekommen erwarten uns als scharfer Kontrast die Spuren einer Vergangenheit, die auch nach 71 Jahren ihren Schrecken nicht verloren hat: Es ist die traurige Geschichte der Kriegskinder. Während und auch noch lange nach dem Krieg gab es für Kinder, die aus der Verbindung von einheimischen Frauen und den deutschen Besatzungssoldaten entstanden sind, schlicht keinen Platz mehr in der Gesellschaft. Sie waren uner-

Die jüngste Volksbund-Bildungsreise führte nach Oslo und Stensholmen/Schweden. Für die Teilnehmenden war es eine gelungene Mischung aus Erholung, Gemeinschaftsgefühl und neuen Erfahrungen.



wünscht. Sie gehörten genauso wenig zu dem einen Land wie zu dem anderen. Die Scham der meist mütterlichen Seite der Familie ging dabei zumeist einher mit totaler Ablehnung seitens der väterlichen Familienseite im fernen Deutschland. Für die unschuldigen Kinder war es einfach nur ein schreckliches Grauen.

Die Kinder wurden in eine Welt hineingeboren, die sie eigentlich nicht wollte. Wie sollte ein Mensch so ein glückliches oder auch nur ein erträgliches Leben führen können? Vielen gelang es nicht. Was diesen Kinderseelen angetan wurde, wirkt bis heute fort. Einige der betroffenen Menschen beschäftigen sich ihr ganzes Leben mit diesem Thema – wir haben nur eine knappe Bildungswoche. Und dennoch wird allen Mitreisenden schnell deutlich, warum diese Reise für die internationale Friedensarbeit des Volksbundes so wichtig ist. An der Einzelbiografie, am konkreten menschlichen Schicksal lässt sich der Schrecken der Weltkriege wohl am besten nachvollziehen. So versteht man, was Krieg wirklich bedeutet.

### Weit so weit, über dem Horizont ...

Ähnliche Erfahrungen sammelten die Bildungsreisenden auch auf der deutschen Kriegsgräberstätte Stensholmen, die man über eine malerische Küstenstraße erreicht. Dort gedachten wir der an dieser Stelle bestatteten zwölf Toten der Skagerrak-Schlacht. Unter der Sonne des Nordens erinnerten wir dort gemeinsam mit vielen offiziellen und privaten Gästen sowie den Nachfahren von Gorch Fock an die Toten aller Kriege. In diesem Moment war der ohnehin beeindruckende Ort so sehr von Friedfertigkeit und Stille erfüllt, dass der Gedanke an Krieg weit, so weit entfernt erschien wie der Horizont.

Auch die nächsten Tage waren erfüllt von vielen wichtigen Programmpunkten zum Thema Kriegskinder. So hielt das ehemalige Kriegskind Prof. Papendorf von der Universität Oslo einen erhellenen Vortrag aus erster Hand. Im Anschluss besuchten wir gemeinsam die Kriegsgräberstätte Oslo-Alfaset und gedachten dort der Opfer des Krieges mit hölzernen Kreuzen und dem deutschen Vergissmeinnicht. Auf Norwegisch trägt diese

vielsagende Pflanze übrigens den melodischen Namen *forglemmegei*. In den nächsten Minuten konnte man die Teilnehmer beobachten, wie sie sorgsam ein Grab auswählten, noch einen kleinen Spruch auf das Holzkreuz schrieben und schließ-



Diese Gedenkkreuz steckte Reiseleiterin Stefanie Nebel für Karl-Heinz Jung in die schwedische Erde.

lich still vor einem Grab verharren. Ich selbst suchte und fand das Grab des ehemaligen Kapitänleutnants Karl-Heinz Jung. Zuvor hatte ich lange mit seiner Tochter gesprochen, welche die Reise lei-

der aus gesundheitlichen Gründen nicht hatte antreten können. Doch eigentlich war es ihr größter Wunsch gewesen, einmal dort am Grab ihres Vaters zu stehen, den sie zuletzt als Dreijährige gesehen hatte. Auf das kleine Gedenkkreuz mit dem Vergissmeinnicht schrieb ich: „Möge immer ein Blümelein für Dich blühen!“

Am Folgetag besuchte uns der deutsche Militärattaché, Oberstleutnant Oerter. Er informierte uns ausführlich über seine Arbeit sowie die Historie und den Stand der aktuellen Beziehungen zwischen Norwegen und Deutschland. Am Nachmittag desselben Tages folgten wir schließlich der Einladung des *Krigsbarnforbundes*, dem Zusammenschluss der norwegischen Kriegskinder, und nahmen an deren Jahreshauptversammlung teil. Es war ein Treffen, das sehr emotional war und den Bildungsreisenden zugleich die Brisanz und Aktualität dieses Themas deutlich vor Augen führte. So fiel die Verabschiedung nach vielen intensiven Gesprächen und noch mehr Erlebnissen besonders herzlich aus. Telefonnummern und Adressen wurden getauscht und gegenseitig die Versprechen abgenommen, den frisch gewonnenen Kontakt ja nicht abreißen zu lassen. Man wird sich wiedersehen. Versprochen.

Stefanie Nebel (Reiseleiterin)

In Kontakt bleiben: Die Bildungsreisenden tragen ihre Adressen in das Gästebuch der deutschen Kriegsgräberstätte Stensholmen ein.

Fotos: Stefanie Nebel



# Danke für ihr Vertrauen!

## Abschied von Bernhard Hanse

**L**iebe Leserinnen und Leser, eigentlich wollte ich zu meinem Abschied nur eine kleine private Feier für meine Kolleginnen und Kollegen organisieren. Die Feier gab es auch. Aber weil seit Mitte Juli manche Zeitungen schreiben, dass die Finanzlage des Volksbundes schwierig ist, möchte ich mich gern an Sie persönlich wenden.

Am 1. September 1987 begann ich meine Arbeit beim Volksbund in Kassel. Am 31. August 2016 war nun mein letzter Arbeitstag in der Bundesgeschäftsstelle. Seit dem 1. April 1992 leitete ich die Abteilung Finanzen (heute: Verwaltung), seit 1994 war ich stellvertretender Generalsekretär. Und deshalb kenne ich die Situation sehr viel besser als manche andere.

Richtig ist: Gesicherte Einnahmen gab es für den Volksbund noch nie. Jedes Jahr aufs Neue müssen wir schauen, was zu tun ist und wieviel Geld wir dazu benötigen. Jahr für Jahr müssen wir Mitglieder und Spender um Unterstützung bitten und mit Bundesregierung und Bundestag um die Höhe der Zuwendungen an den Volksbund verhandeln.

Ich erinnere mich da an die Zeit vor 25 Jahren. Damals begann die Arbeit des Volksbundes in den ehemaligen Ostblockländern. Schnell stiegen die Kosten. Die Bundesregierung gab seinerzeit allerdings für die Kriegsgräberfürsorge – nichts. Der Bundesschatzmeister war sehr besorgt, aber damals redete niemand öffentlich von drohender Zahlungsunfähigkeit.

Es kam anders. Die Mitglieder und Spender haben dem Volksbund großartig geholfen. Von 1993 bis heute hat der Volksbund von Mitgliedern und Spendern über 800 Millionen Euro erhalten. Zusammen mit anderen Einnahmen, vor allem den rund 140 Millionen Euro vom

Staat, sind das fast eine Milliarde Euro – eine gewaltige Summe! Da wird natürlich gefragt: Ja, was macht ihr denn mit diesem vielen Geld? Braucht ihr denn immer noch mehr?

Von diesem, von Ihrem Geld haben wir seit 1993 über 500 Friedhöfe neu gebaut oder instand gesetzt. Wir pflegen unsere 832 Friedhöfe in 45 Ländern. Über 850 000 Kriegstote haben wir geborgen und umgebettet. Mehr als 950 000 (!) Angehörigenanfragen wurden beantwortet. Über 2 000 Workcamps mit Jugendlichen und Arbeitsinsätze mit Bundeswehresoldaten und Reservisten auf Kriegsgräberstätten haben wir in diesen Jahren organisiert. Hunderttausende junger Menschen haben unsere Jugendbegegnungs- und Bildungsstätten genutzt. Und das ist noch lange nicht alles. Eine Milliarde Euro erscheint angesichts all dieser Leistungen auf einmal doch als gar nicht mehr so viel. Aber jedes Jahr brauchen wir aufs Neue Unterstützung. Die Arbeit hört ja nicht auf, wir können schon die Friedhöfe nicht einfach sich selbst überlassen.

In all den Jahren haben wir immer so geplant, dass nicht mehr ausgegeben werden darf als eingenommen wird. Das darf und wird natürlich auch künftig nicht anders sein! Für 2016 zeichnet sich ab, dass das Ergebnis wie schon 2015 dank der Erbschaften besser ausfallen wird als geplant. Das schafft Reserven. Wir können wichtige, bisher aufgeschobene Projekte wie zum Beispiel die Restaurierung historischer Gebäude auf Friedhöfen des Ersten Weltkrieges endlich angehen.

Die Bundesregierung hat die Zuwendungen für Friedhofsbau und -pflege sowie die Umbettungen von 1993 bis heute auf inzwischen knapp 13 Millionen Euro erhöht. Ich habe keinen Zweifel daran, dass Bundesregierung und Bundestag den Volksbund auch künftig im nötigen



Bernhard Hanse

Maß unterstützen werden. Unsere Arbeit geht weiter!

Das Zahlenwerk des Volksbundes ist in Ordnung. Unsere Finanzplanung ist solide. Die Finanzverwaltung wird vielfach geprüft – von hauptamtlichen Mitarbeitern (Innenrevision), von ehrenamtlichen Rechnungsprüfern, vom Finanzamt, von einer Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, vom Prüfungsamt des Bundes (im Auftrag des Auswärtigen Amtes), sogar vom Bundesrechnungshof.

Der Volksbund arbeitet jedenfalls außerordentlich sorgfältig und solide. Ich bin sehr stolz darauf, dass ich dazu viele Jahre lang beitragen durfte. Ein wenig betrübt bin ich nur über die oben erwähnten Zeitungsberichte. So etwas schadet uns doch, weil manche nun das Vertrauen in unsere gute Finanzverwaltung und eigentlich sogar die ganze Zukunft des Volksbundes verlieren könnten. Dabei gab es wirklich schon viel schwierigere Zeiten in unserer fast hundertjährigen Geschichte!

Lassen Sie mich zum Abschluss noch eines sagen: Ich habe in meinen 29 Jahren beim Volksbund unendlich viele wunderbare Menschen kennengelernt, dabei ganz viele Mitglieder und Spender, die gemeinsam für die gute Sache eintreten. Ich konnte mich stets auf das Vertrauen unserer Förderer und auf die großartige Unterstützung meiner Kolleginnen und Kollegen verlassen. Natürlich werde ich dem Volksbund künftig als „einfaches Mitglied“ die Treue halten und hoffe, Sie sind mit dabei!

Herzliche Grüße,  
Ihr

Bernhard Hanse

# Prof. Volker Hannemann ist tot

## *Volksbund trauert um ehemaligen Vizepräsidenten*

**D**er Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge trauert um seinen Freund und Wegbegleiter, seinen ehemaligen Vizepräsidenten Prof. Volker Hannemann.

Am 13. Juni 2016 starb Volker Hannemann im Alter von 72 Jahren. Er hinterlässt seine Ehefrau Ute, mit der er schon seit September 1966 verheiratet war, und seinen Sohn Jens Erik mit Familie. Schon länger hatte er dem Tod ins Auge geblickt. Seit 2007 kämpfte er unermüdlich und stets mit einem wahrhaft vorbildlichen Lebensmut gegen eine schwere Krebserkrankung. Wie eine Ironie mutet es da an, dass nicht der Krebs ihn niederzwang, sondern sein Herz versagte. Gerade sein Herz ... das so viele Menschen innerhalb und außerhalb des Volksbundes zu schät-

zen gelernt hatten. Als Landesvorstandsmitglied und Landesvorsitzender des Volksbundes in Bremen von 2000 bis 2007, als dessen Ehrenvorsitzender seit 2006, als Mitglied des Bundesvorstandes seit 2006 und Vizepräsident des Volksbundes von 2007 bis 2014, als Vorsitzender seines Redaktionsausschusses, als Namensgeber und Leiter einer wegbereitenden Zukunftskommission hat sich Volker Hannemann wirklich und für jeden spürbar mit ganzem Herzen engagiert.

Die Verständigung und die Versöhnung mit den ehemaligen Kriegsgegnern, vor allem aber die Jugend- und Bildungsarbeit des Volksbundes hat er als Arbeit für den Frieden verstanden, die man nicht nebenbei machen kann, sondern mit vollem Einsatz voranbringen muss.

Sein Weg, auch beruflich, war stets gradlinig, führte ihn bis zur Position eines Staatsrates in Bremen. Seine praktischen und seine wissenschaftlichen Verdienste brachten ihm im Jahr 2000 eine Honorarprofessur ein. „Ellenbogen“ und „Boxhandschuhe“ hat er dabei nie benötigt, er konnte allein durch sein Wissen und sein Wesen überzeugen und gewinnen. Und auch seine Ehrenämter füllte er so aus, dass jeder, der mit ihm zusammenarbeitete, von seiner Freude am Thema angesteckt wurde. Seine Verdienste wurden vielfach geehrt, unter anderem mit dem Bundesverdienstkreuz.

Um so größer ist nun der Verlust, den wir mit seiner Familie teilen. Wir, die wir ihn kannten und schätzten, sind voller Trauer.



Foto: Jens Hannemann

## Handreichung zu Feldpostbriefen

„Lebenszeichen. Feldpostbriefe im Wandel der Zeit“ – so lautet der Titel der neuen Pädagogischen Handreichung, die von Erich und Hildegard Bulitta und dem Pädagogischen Beirat im Landesverband Bayern erarbeitet wurde. Die Bedeutung der Feldpostbriefe als Lebenszeichen von Ehemann, Vater, Sohn, Bruder und damit meist die einzige Verbindung zwischen Front und Heimat ist auch im 21. Jahrhundert gleich geblieben. Für viele Angehörige sind bis heute Feldpostbriefe die einzigen Erinnerungsstücke, die ihnen geblieben sind. Im Mittelpunkt der Handreichung stehen Briefe und Postkarten aus den beiden Weltkriegen. Ergänzt wird das Heft durch diverse Arbeitsblätter. Diese Handreichung ist vor allem für Lehrer aller Schulformen gedacht. Sie kann sowohl über die Geschäftsstellen des Volksbundes kostenlos bezogen werden, als auch im Internet aus der *Mediathek* unter [www.volksbund.de](http://www.volksbund.de) heruntergeladen werden.

## Kapelle in Rossoschka eingeweiht

Etwa 75 Jahre nach der Schlacht um Stalingrad, dem heutigen Wolgograd, wurde am 7. September auf der Kriegsgräberstätte Rossoschka/Russland eine Friedenskapelle als Zeichen der Aussöhnung mit Deutschland eingeweiht. „Wo damals schreckliches Grauen herrschte, entsteht ein Ort der Stille und des Gebets“, sagte der Präsident des Volksbundes, Markus Meckel, in Wolgograd. Der Volksbund hat sich an dem Projekt mit 50 000 Euro beteiligt. Das Außenministerium in Moskau nannte das Projekt ein Symbol der weiteren Annäherung zwischen Russen und Deutschen. An der Zeremonie in Rossoschka nahmen Veteranen, Diplomaten, Geistliche – darunter Bischof Mixa, der orthodoxe Metropolit von Wolgograd und Militärdekan Heimer – teil. Außerdem war eine Klasse der Partnerschule aus Deggendorf mit einem Beitrag zur Einweihungszeremonie vor Ort. Als einer der Initiatoren des Projekts gilt das Ost-West-Wirtschafts-Forum Bayern unter der Federführung von Christian Holtz.

## Neue Handreichung: Volkstrauertag 2016

Die neue Handreichung zum Volkstrauertag 2016 am 13. November liegt vor. Die 52-seitige Broschüre des Volksbundes enthält Anregungen und Gedanken zur Gestaltung von Gedenkstunden sowie Gottesdiensten. Sie stößt ein Nachdenken über Tod und Leben, Frieden und Krieg, Recht und Unrecht, Versöhnung und Begegnung an. Gleichzeitig bietet sie praktische Unterstützung für die Gestaltung von Gedenkfeiern mit Vorschlägen für öffentliche Ansprachen, Predigten, Lesungstexte für Jugendliche, Fürbitten, Musikvorschlägen, literarischen Anregungen und vieles mehr.

Die Handreichung können Sie kostenlos in unser *Mediathek* bestellen oder herunterladen: [www.volksbund.de/mediathek](http://www.volksbund.de/mediathek).



## Volksbund präsentiert neue Mediathek

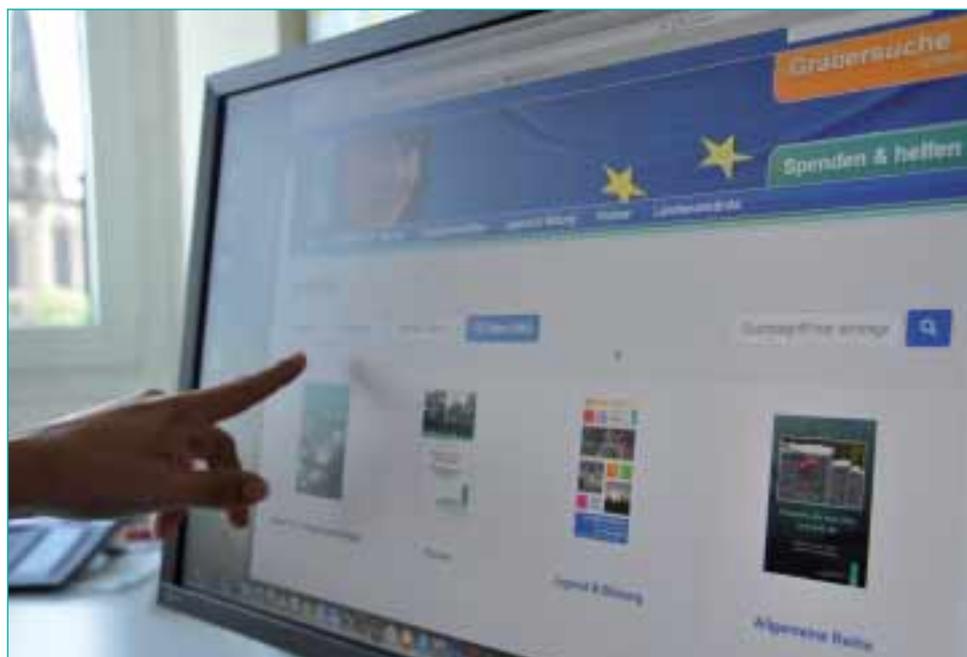
Seit Mai dieses Jahres bietet der Volksbund mit seiner Online-Mediathek eine neue Service-Funktion:

Unter [www.volksbund.de/mediathek](http://www.volksbund.de/mediathek) finden Sie ab sofort sämtliche Publikationen, Apps, Videos, Hörfunkspots, Online-

Banner, Anzeigen, Ausstellungen sowie Geschichts- und Informationstafeln des Volksbundes in einem Portal zusammengefasst. Die Medien sind dabei übersichtlich nach Kategorien geordnet und können kostenlos direkt als PDF heruntergeladen oder bestellt werden.

Viele Publikationen zur internationalen Friedensarbeit des Volksbundes gibt es nun kostenlos im Internet zum Download: [www.volksbund.de/mediathek](http://www.volksbund.de/mediathek)

Foto: Maurice Bonkat



## Danke für viele Jahrzehnte großartiger Unterstützung!

Über viele Jahrzehnte haben sich Ingrid Ebert sowie das Ehepaar Hildegard und Erich Bulitta der Friedensarbeit des Volksbundes verschrieben. Mit ihrem ehrenamtlichen Engagement für die Landesverbände Bayern, Berlin und darüber hinaus haben sie viel, sehr viel für die Menschen erreicht. Doch nun wechselt das Pädagogen-Ehepaar Hildegard und Erich Bulitta, das sich vor allem durch seine zahlreichen Handreichungen zu verschiedensten Volksbund-Themen sowie durch seine fachkundige Mitarbeit in wichtigen Gremien wie dem Redaktionsausschuss des Vorstandes verdient gemacht hat, auch im ehrenamtlichen Bereich in den vorläufigen Ruhestand. In-



Ingrid Ebert



Hildegard Bulitta



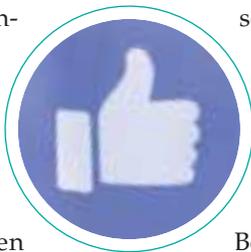
Erich Bulitta

grid Ebert, deren Vater auf der Kriegsgräberstätte in Andilly ruht, war in der Bundeshauptstadt ebenfalls für ihr großes und über Jahrzehnte ungebrochenes Engagement für den Volksbund bekannt und beliebt geworden. Doch auch sie möchte nun Jüngeren Platz machen.

Eine Sache aber möchten alle drei scheidenden Mitglieder des Redaktionsausschusses dieser Zeitung gerne weitergeben: Das Ehrenamt lohnt sich – für jeden!

## Vielen Dank für 8 000 Gefällt-mir-Angaben

Das soziale Netzwerk Facebook ist heute eine nicht wegzudenkende Plattform der Volksbund-Arbeit. Nach den 7 000 Gefällt-mir-Angaben im vergangenen Jahr hat der Volksbund nun die nächste Stufe der Aufmerksamkeit erreicht: Denn über 8 000 Mal drückten die Volksbund-Freunde den „Gefällt



mir-Button“. „Es ist schön, dass unsere Förderer die Facebook-Seite auch dafür nutzen, um von der Schicksalsklärung in der eigenen Familie zu berichten. Für mich ist immer wieder präsent, dass unsere Arbeit aktueller denn je ist“, sagt Katja Behrmann, die das soziale Netzwerk seit knapp sechs Jahren betreut.

## Deutsch-französisches Glossar für Jugendbegnungen

Das Glossar richtet sich an Jugendliche ab 16 Jahren – und alle Interessierten. Themen sind die historisch-politische Bildung in Bezug auf die beiden Weltkriege sowie die Erinnerungskultur in Deutschland und Frankreich. Es beinhaltet zwei Wörterlisten als Kernstück (deutsch-französisch und französisch-deutsch), Schlüssel zum besseren Verständnis einiger Begriffe, eine Zeitleiste von 1914 bis 1945, Texte über das Erinnern an die beiden Weltkriege, die deutsch-französische Ver-

söhnung sowie eine Gegenüberstellung der nationalen Gedenktage. Das Buch im Format DIN A6 wurde vom Volksbund in Kooperation mit dem Verein Rue de la Mémoire und mit Unterstützung des Deutsch-Französischen Jugendwerks sowie der Mission du Centenaire, Atout France und der Stiftung Gedenken und Frieden erstellt. Die Autoren sind: Ludovic Fresse, Juliane Haubold-Stolle, Christiane Klein, Julie Morestin, Heidi Schöpfer und Garance Thauvin.

## Neues Geländer am Tumulus

Im französischen La Cambe gab es kleinere Bauarbeiten, die den Besucher aber hoch hinaus führen: Denn der zentrale Punkt der Anlage ist der fast sechs Meter hohe Tumulus, von dem aus die Besucher einen Rundumblick über das gesamte Areal haben. Damit auch ältere Menschen den Aufstieg sicher bewältigen können, wurde nun ein Geländer aus Edelstahl installiert.

## Neuer Friedhof in Podgorica

Es ist soweit: Auf eine lange Phase von Verhandlungen folgte im Frühjahr 2016 die Baugenehmigung durch das Verteidigungsministerium von Montenegro für die neue deutsche Kriegsgräberstätte in Podgorica. Ein vor Ort ansässiges Unternehmen hat inzwischen mit den Bauarbeiten begonnen.

Später gelangen die Besucher vom bereits vorhandenen Parkplatz über einen kurzen Zuweg zur Kriegsgräberstätte. Nach dem Eintritt wird ein Weg aus Natursteinplatten zum Gedenkplatz führen, auf dem sich sowohl das Hochkreuz als auch eine Mauer mit Namentafeln befinden werden. Auf ihnen werden die in Montenegro ruhenden Gefallenen aufgeführt sein. Rechts und links des Weges sollen die Blöcke angeordnet sein. Eine umlaufende Zypressenhecke und der reiche Baumbestand auf der Anlage werden diesem Ort trotz seiner unmittelbaren Nähe zum Flughafen Podgorica einen würdigen Charakter verleihen. Vor der geplanten Einweihung am 19. November 2016 wird zudem eine Einbettung von 60 Gefallenen stattfinden. Ihre Namen werden auf Natursteinkreuzen gekennzeichnet.



## 50 Jahre Workcamp St. Désir in Frankreich

Ein halbes Jahrhundert ist ein stolzes Alter für eine Jugendbegegnung. Die Mitwirkenden und Teilnehmenden des Workcamps St. Désir in Frankreich denken daher gerne zurück an die vergangenen fünf Jahrzehnte, in denen genau das passierte, was sich der Volksbund mit seiner internationalen Jugendarbeit auf die Fahnen schrieb: nämlich die Menschen einander näher zu bringen. Dass dies in St. Désir besonders gut gelungen ist, liegt auch an der guten Zusammenarbeit mit der Stadt

Emden, dem mitreißenden Ideengeber Erwin Petrikewitz sowie natürlich an der Freundlichkeit der französischen Gastgeber. Denn die hatten das zuvor noch als Zeltstadt organisierte Workcamp im verregneten Sommer 1981 kurzerhand in die aufgrund der Ferien leerstehende örtliche Grundschule umziehen lassen. Dort ist das Workcamp bis heute beheimatet. 1967 hatte der erste Arbeitseinsatz noch unter Leitung von Erwin Petrikewitz in Achietle-Petit bei Arras stattgefunden. Danach

folgten andere Standorte in Nordfrankreich – Orte wie Billy-Montigny, Laon-Champ de Manoeuvre, Bapaume, Monsen-Laonnois, Marigny und Bauvin. 1973 folgte dann der Umzug nach St. Désir. Inzwischen hat sich das Camp auch aufgrund der Städtepartnerschaft zwischen Emden und der russischen Stadt Archangelsk zu einer tri-nationalen Begegnung weiterentwickelt. Der Volksbund gratuliert dem Workcamp St. Désir zu 50 Jahren Friedensarbeit!

**Abschlussfoto zum großen Jubiläum: Zum Gelingen und zur inzwischen 50-jährigen Tradition des Workcamps St. Désir in Frankreich haben der Volksbund, der Kooperationspartner Stadt Emden, natürlich der französische Gastgeber, die Bundeswehr und viele andere Menschen beigetragen.** *Foto: Jens Gerdes*



## Impressum

### Herausgeber

**Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. **frieden**** – Zeitschrift des Volksbundes

Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.

**92. Jahrgang, Oktober 2016 (ISSN 2196-4734)**

Das Mitteilungsblatt erscheint zweimal im Jahr, Nachdruck nur mit Quellenangabe und Beleg. Für unverlangt eingesandtes Material wird keine Haftung übernommen; Bearbeitung vorbehalten. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung des Verfassers wieder. **Auflage:** ca. 160 000.

### Spendenkonto

Volksbund Deutsche  
Kriegsgräberfürsorge e. V.  
IBAN: DE23 5204 0021 0322 2999 00  
BIC: COBADEFFXXX  
Commerzbank Kassel

### Redaktion

Maurice Bonkat  
Beirat: Erich Bulitta (kommissarischer Vorsitz), Ingrid Ebert, Manfred Schaake und Martin Neumeister (BJAK-Vertreter)

### Gestaltung

René Strack

### Druck

Dierichs Druck + Media GmbH & Co. KG  
Frankfurter Straße 168 • 34121 Kassel

### Verantwortlich

Daniela Schily, Generalsekretärin

### Anzeigen/Beilagen

Thomas Fischer  
Telefon: 0561 – 7009 – 268

### Verlag

Volksbund Deutsche  
Kriegsgräberfürsorge e. V.  
Werner-Hilpert-Straße 2  
34112 Kassel  
Telefon: 0561 – 7009 – 0  
Telefax: 0561 – 7009 – 221  
Internet: [www.volksbund.de](http://www.volksbund.de)



### Fotonachweis

Die Fotos stammen, wenn nicht anders gekennzeichnet, von Volksbundmitarbeitern oder aus dem Archiv.

### Beilagen

Diese Ausgabe enthält Beilagen von: Spezialitäten-Haus, Deutsche Fernsehlotterie, MDM, RSD Reiseservice Deutschland und LV Bayern (Teilaufgabe)

## Mitglied werden

Ich helfe dem Volksbund als neues Mitglied:

Mein Beitrag pro Jahr  12 Euro  25 Euro  100 Euro  \_\_\_\_\_ Euro (Mindestbetrag: 6 Euro/Jahr)

## Erbschaftsinformation

- Bitte übersenden Sie mir kostenlos die Broschüre „Was wird mit meinem Erbe?“.
- Bitte übersenden Sie mir kostenlos die Broschüre „gut vorgesorgt! 1 – Vollmachten und Verfügungen“.
- Bitte nennen Sie mir unverbindlich einen im Erbrecht qualifizierten Anwalt in meiner Nähe.

## Stiftung Gedenken und Frieden

Informieren Sie mich bitte, wie ich mit der Stiftung Gedenken und Frieden des Volksbundes meinen Förderbeitrag für die deutsche Kriegsgräberfürsorge auf Dauer sichern kann.

## Jugendbegegnungs- und Bildungsstätten (JBS)

- Ich möchte den Flyer „Workcamps“.  
Weitere Infos und Anforderungen
- Ich möchte weitere Infos zu den JBS.  
auch per E-Mail an [jugend@volksbund.de](mailto:jugend@volksbund.de)

## Kostenlose Publikationen

- Handreichung zum Volkstrauertag 2016 (S. 44)
- Bitte übersenden Sie mir folgende Publikation/-en:  Forum 19 zur Nationalpreisverleihung (S. 35)

## Grabnachforschung „Toter sucht Angehörigen“

Ich möchte, dass Sie für mich nach einem Grab suchen.  
Zu diesem Zweck übersenden Sie mir bitte kostenlos den Antrag „Grabnachforschung“.



Name

Geburtsdatum\*

Straße und Hausnummer

PLZ, Ort

Telefonnummer\*

E-Mail\*\*

Ich bin bereits Mitglied. **Meine Mitgliedsnummer: XXXXX- -XX**

Ich möchte den Volksbund-Newsletter erhalten. *(Bitte tragen Sie Ihre E-Mail-Adresse ein.)*

Datum, Ort

Unterschrift

Ihre Daten werden ausschließlich von uns gespeichert und keinem Dritten zugänglich gemacht. Die Einwilligung, dass wir Ihre Daten speichern, können Sie jederzeit schriftlich widerrufen.  
Bitte wenden Sie sich dazu an den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V., Werner-Hilpert-Straße 2, 34117 Kassel oder per E-Mail an [info@volksbund.de](mailto:info@volksbund.de).

\* Keine Pflichtangaben – \*\* Nur Pflichtangabe bei Newsletter-Abo

Bitte senden Sie diesen Coupon an: **Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.**  
**Werner-Hilpert-Straße 2, 34112 Kassel**



## Gedenken an Opfer der Somme-Schlacht

Deutsche Kriegsgräberstätte Romagne-sous-Montfaucon

Fotos: Maurice Bonkat

